Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Morgen-Ausgabe — Dienstag, den 22. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 183

Der Behördenstreit um die Siedlung.

Eine Denkschrift des Reichsarbeitsministers gegen Preußen.

S **Berlin**, 21. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Auf Grund zahlreicher Angriffe hat sich vor kurzem Ministerialdirektor Articus vom preußischen Landwirtschaftsministerium veranlaßt gesehen, eine Denkschrift „Tatsachen zur Siedlung" der Öffentlichkeit bekannt zu geben, in der der Standpunkt Preußens in der Siedlungsfrage gerechtfertigt werden sollte und in der besonders schwere Vorwürfe gegen die Reichsregierung und gegen das Reichsarbeitsministerium erhoben wurden. Im Siedlungsausschuß des Reichstages wurde von allen Parteien eine Erwiderung auf die preußische Denkschrift gefordert. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" meldet, liegt diese Erwiderung jetzt vor. Einleitend gibt die Denkschrift eine Darstellung der verfassungsmäßigen Zuständigkeit auf dem Siedlungsgebiete. Das Reich habe niemals die Entfaltung einer eigenen Siedlungstätigkeit in einem Gliedstaate in die Hand nehmen wollen. Ausführende Organe der Siedlung, auch bei der Verwendung der Reichsgelder, sollten die in den Ländern bestehenden oder von diesen errichteten Organe und Behörden sein, also die gemeinnützigen und privaten Siedlungsgesellschaften, die Siedlungsgenossenschaften und Kulturämter. Strittig war lediglich die Frage, auf welchem Wege gewisse grundsätzliche Belange des Reichs bei der Verteilung und Verwaltung der Reichsgelder gesichert werden sollten und konnten. So war u. a. der Vorschlag gemacht worden, die sogenannte Ostsiedlung unter Aufrechterhaltung der dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Ausführungsorgane einer Person zu unterstellen, die gleichzeitig Reichs- und Staatskommissar für die Ostsiedlung gewesen wäre, und über deren Ernennung sich Reich und Preußen hätten verständigen müssen. Die Denkschrift des Reichsarbeitsministers gibt Beispiele, wonach preußische Stellen die „preußische Staatsautorität" vorgeschützt hätten, die angeblich durch ein Eingreifen des Reichs leiden müsse. Schon die Beanstandung eines preußischen Gutachtens bedeute eine Beeinträchtigung der „preußischen Staatsautorität". Zum Vorwurf der Denkschrift des Ministerialdirektors Articus, wonach das Reich die Geldmittel nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt habe, betont der Reichsarbeitsminister: „Als im Frühjahr 1926 ein Reichsvertreter auf die verstreichenden Kaufmöglichkeiten hinwies, erklärte der preußische Vertreter, der Ankauf von Siedlungsland eile durchaus nicht, der Tiefstand der Güterpreise werde voraussichtlich erst im Jahre 1927 erreicht. Die Siedlungsgesellschaften hätten deshalb Anweisung erhalten, die Kaufverhandlungen möglichst hinzuziehen." Der Reichsarbeitsminister schließt seine Denkschrift, die der Mitwirkung des Reichs bei der Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungswerks entgegenstehenden Hemmungen hätten sich bei einem vertrauensvollen Zusammenwirken Preußens mit dem Reiche leicht beheben lassen. Das Reich habe die Versuche einer gedeihlichen Zusammenarbeit mit Preußen immer wieder erneuert und dabei den preußischen Hoheitsrechten stets die vollste Beachtung geschenkt.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin**, 21. Febr. (Tel.)

Der preußische Landtag setzte am Montag die allgemeine Aussprache zur

zweiten Lesung des Domänenetats

fort.

Abg. Dr. **Kaufhold** (DN.) unterstützt den deutschnationalen Antrag, zwei Millionen bereitzustellen, um bei den notleidenden Pächtern einen Teil des Superinventars zu übernehmen.

Abg. Dr. **Groß** (Ztr.) fordert besonders für Hessen-Nassau, daß die Domänenverwaltung ihr Land in kleine Parzellen abgibt. Redner verlangt weiter Wiedergutmachung des Unrechtes der alten Zeit inbezug auf konfessionelle Gesichtspunkte bei Abgabe der Domänen.

Abg. Graf **Stolberg** (DVp.) verlangt, mit der Selbstverwaltung der Domänen, Halt zu machen. Die Landkultivierungs-Arbeiten in Ostpreußen, müßten intensiver durchgeführt werden.

Ein **Regierungsvertreter** teilt über die Hilfsmaßnahmen für durch Hochwasser geschädigte Domänenpächter mit, daß die staatlichen Unterstützungsgelder auch für die Domänenpächter verwendet werden sollten. Anerkannte landwirtschaftliche Fachleute und viele bisherige Privatpächter drängten in die Domänenpacht. Die Angriffe auf die Domänenverwaltung seien gegenüber dieser Tatsache unhaltbar Für die verdrängten Domänenpächter seien über neun Millionen Mark nur für Darlehen vom Finanzminister ausgegeben worden.

Abg. **Müller** (Komm.) wendet sich dagegen, daß über 700 Staatsdomänen Großpächtern ausgeliefert worden seien. Die Domänenarbeiter müßten sich wirtschaftlich im Landarbeiterverband organisieren.

In der Einzelaussprache weist

Abg. Dr. **Kaufhold** (DN.) die Behauptung zurück, daß es der Landwirtschaft gut gehe. Der Finanzminister solle nicht immer nur für seinen Freund den Handelsminister Dr Schreiber, Geld zur Verfügung stellen, sondern auch dem Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, u. a. auch für die Bodenkultur.

Abg. **Mener** (DN.) fordert höhere Löhne für die Domänenarbeiter im Regierungsbezirk Trier.

Ein **Regierungsvertreter** gibt zu, daß die Löhne niedrig seien.

Die Aussprache zum Domänenhaushalt wird beendet. Die Abstimmungen sollen am Mittwoch stattfinden.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushaltes der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Berichterstatter Dr. **Hoesch** (DN.) warnt vor einer weiteren Auslandsverschuldung. Die Gemeinden hätten bereits 104 Millionen Dollar, die Industrie 424.7 Millionen Dollar Auslandsverschuldung aufzuweisen. Es sei zu bedauern, daß noch immer so viele Millionen für Einfuhr von Lebens- und Genußmittel ins Ausland gingen.

Abg. **Peters-Hochdonn** (Soz.) betont die Notwendigkeit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, auch mit Staatshilfe. damit Deutschland von dem großen Lebensmitteleinfuhrüberschuß freikomme. Die Not der Landwirtschaft sei nicht größer, als die der anderen Wirtschaftszweige. Der Preispolitik der Syndikate müsse entschieden entgegengetreten werden Die Sozialdemokraten würden die Anträge auf Zollerhöhungen ablehnen.

Abg. **von Plehwe** (DN.) bezeichnet die Lage der Landwirtschaft als trostlos. Aufgabe der Landwirtschaft sei nach ihrer Gesundung die inländische Volksernährung sicherzustellen. Die Steuern dürften nur aus dem Einkommen, und nicht, wie bisher, aus der Substanz, gezahlt werden. (Zustimmung rechts). Redner wünscht Erhöhung der Beleihungsgrenze für die ostpreußische Landwirtschaft, bei den Pfandbriefanstalten. Wenn die Bestimmungen des Handelsvertrages mit Polen durchgehen, die eine weitgehende Einfuhrmöglichkeit für geschlachtete Schweine vorsehen, so werde die ganze deutsche Landwirtschaft aufs schwerste geschädigt. Beim Abschluß des endgültigen Vertrages mit Frankreich müßten die rheinischen Obst-, Gemüse- und Weininteressenten geschützt werden. Eine Verlängerung des Zolprovisoriums mit Frankreich über den 1 April 1927 hinaus dürfe nicht erfolgen. Der Zuckerzoll müßte erhöht die Zuckersteuer herabgesetzt werden. Der Redner fordert höhere Zölle namentlich für Getreide, höhere Kredite für die Landwirtschaft, und Umwandlung der Steuerrückstände in langfristige billige Darlehen. Der Landwirtschaftsminister dürfe sich nicht mehr vom Reiche bevormunden lassen. (Zustimmung rechts.) Für Ostpreußen mache sich die Einrichtung einer Molkerei-Fachschule erforderlich. Nötig seien großzügige Exportkredite. Der Staat müsse die Grundlage schaffen, auf der die Landwirtschaft alle Stände der nationalen Wirtschaft aufbauen könne, um das notwendige Ziel der Sicherung des Ertrages der landwirtschaftlichen Arbeit zu erreichen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr.

Der Inhalt des Hankauer Abkommens.

Erklärungen Chamberlains im Unterhause.

tu **London**, 21. Febr. (Tel.) Nach dem soeben in London veröffentlichten Text des am Samstag geschlossenen Hankauer Abkommens wird die britische Stadtverwaltung in Hankau am 15. März aufgelöst und der neuen chinesischen Stadtverwaltung übergeben werden. In der Zwischenzeit werden die chinesischen Behörden die Verwaltungsgeschäfte, die sie bereits übernommen haben, fortführen. Nach Auflösung der britischen Stadtverwaltung wird die Kantonregierung in Hankau eine Stadtverwaltung nach dem Vorbild der bisherigen Konzessionsverwaltungen einsetzen, deren Bestimmungen noch dem englischen Unterhändler von dem Kantonesischen Außenminister mitgeteilt werden sollen. Diese Übergangsbestimmungen werden erst außer Kraft treten, wenn alle ausländischen Konzessionen mit der britischen Konzession zu einem einzigen Verwaltungsgebiet verschmolzen werden können. Ähnliche Vereinbarungen sind auch für die britische Konzession in Kiukiang getroffen worden. Für Kiukiang hat sich die Kantonregierung verpflichtet, alle Verluste, die britische Staatsangehörige bei den letzten Ruhestörungen infolge Nachlässigkeit der kantonesischen Behörden erlitten haben, zu ersetzen.

*

w **London**, 21. Febr. Im Unterhause verlas Chamberlain die Bedingungen des Hankauer Abkommens. Chamberlain erklärte, er habe O'Malley angewiesen, dem kantonesischen Minister des Äußeren klar zu machen, daß sich die britische Regierung das Recht vorbehalten müsse, über ihre Truppen zum Schutze britischen Lebens in Schanghai zu verfügen. Chamberlain teilte ferner mit, daß Verhandlungen mit der Pekinger Regierung im Gange seien. Die britische Regierung sei bereit und müsse sich das Recht vorbehalten, mit den de facto-Behörden in jenem Teile Chinas zu verhandeln. Schanghai könne nicht so behandelt werden wie andere Teile Chinas, wo nur britische Interessen in Frage kommen. Die mit Schanghai zusammenhängenden Fragen könnten lediglich geregelt werden in Übereinstimmung mit den anderen Nationen, die dort die gleichen Interessen wie Großbritannien hätten.

Italien lehnt die Flottenabrüstung ab.

tu **Rom**, 21. Febr. (Tel.) Allein das „Giornale d'Italia" bringt heute abend die Meldung ,daß die italienische Antwortnote auf das amerikanische Flottenabrüstungsmemorandum heute dem amerikanischen Botschafter in Rom überreicht worden ist. Der amtliche Text des Stefani-Büros, der angeblich von Mussolini selbst verfaßt wird, ist noch nicht veröffentlicht worden. Wie zu erwarten war, hat die italienische Regierung die amerikanischen Abrüstungsvorschläge mit der Begründung abgewiesen, daß die geographische Lage Italien zwinge, im Interesse seiner freien Lebensmittelversorgung und seiner Verteidigung eine starke Flotte zu unterhalten. Zu dieser gehörten gerade die kleinen Schiffseinheiten, die auch die Kleinstaaten in genügendem Maße besäßen. Solange diese Staaten nicht abrüsten würden, könne Italien keine Schwächung seiner Seestreitkräfte zugeben. Auch sei es Italien unmöglich, die Seestreitkräfte von seiner Luft- und Landmacht zu trennen, denn andere Mächte würden ihre Ersparnisse auf dem einen Gebiet durch Mehrausgaben auf anderen Gebieten ausgleichen.

Der „Temps" zu den polnischen Flottenbauten.

tu **Paris**, 20. Febr. (Tel.) Der „Temps" bespricht heute den Bau polnischer Schiffseinheiten in Frankreich, der beweise, daß Polen den festen Willen habe, den freien Zutritt zum Meere zu verteidigen. Auch die französische Marinemission in Polen, wie die polnischen Offiziere in der französischen Marine, legten den Beweis dafür ab, daß Polen eine starke Flotte zu erhalten wünsche. Zurzeit habe Polen auf französischen Werften zwei Zerstörer mit 1500 Tonnen Wasserverdrängung, 6 Unterseeboote und 3 Minenleger in Bau gegeben. Der „Temps" schenkt besondere Beachtung dem Ausbau des polnischen Ostseehafens Gdingen, der als Handels- wie als Kriegshafen, große Bedeutung erlangen werde.

Dr. Marx über die Grundlagen der deutschen Außenpolitik.

w **Paris**, 21. Febr. (Tel.) Das radikale Arbeiterblatt „Le Soir" hat einen Sonderberichterstatter nach Deutschland entsandt, eine sachliche Erforschung der politischen Lage in Deutschland durchzuführen. Dieser Versuch wird zum ersten Male von einem ausgesprochen links stehenden französischen Blatt gemacht, das aufrichtig für die deutsch-französische Verständigung arbeitet.

Der Sonderberichterstatter beginnt seine Veröffentlichungen mit einem Interview, das Reichskanzler Dr. Marx ihm gewährt hat. Der Reichskanzler erklärte auf die Bemerkung, daß gewisse Kreise der öffentlichen Meinung in Frankreich über den Eintritt der Deutschnationalen in das neugebildete Kabinett beunruhigt seien: Ich begreife sehr wohl, daß in gewissen französischen Kreisen die Erbreiterung der Koalition der Mitte nach rechts Beunruhigung hinsichtlich unserer Außenpolitik aufkommen lassen könnte. Aber das bezeugt eine vollkommene Verkennung der Tatsachen. Die unabweisbare Notwendigkeit einer friedlichen Verständigungsarbeit der europäischen Völker ist heute von der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes ohne Unterschied der Parteirichtung anerkannt worden. Übrigens können derartige Beunruhigungen nur durch phantastische und ungenaue Nachrichten geschaffen werden. Reichskanzler Marx erwähnte alsdann die Grundlage der Verständigung des Zentrums mit der deutschnationalen Partei, indem er darauf hinwies, daß der Entschluß der Deutschnationalen, in die Regierungskoalition einzutreten, sich auf die Politik von Locarno erstrecke and der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nur dienlich sein könne.

Auf die deutsch-polnischen Differenzen hinweisend, erklärte der Reichskanzler, es handele sich nicht um einen Abbruch der Verhandlungen, sondern um eine provisorische Unterbrechung, die zum Ziel habe, eine ziemlich heikle Frage, nämlich die Frage des Aufenthaltsrechtes der Deutschen in Polen, zu regeln. Es sei vollkommen abwegig, diese Unterbrechung als die Folge der Umbildung des Kabinetts zu bezeichnen. Seite Monaten habe man mit steigender Beunruhigung die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen feststellen müssen Die Ausweisung von vier Deutschen aus Polnisch-Oberschlesien habe die Regierung gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die sie schon seit langem in Erwägung gezogen habe. Noch unberechtigter sei es, wenn man in der Haltung Deutschlands das Anzeichen für einen aggressiven Geist erblicken wollte, wenn er, der Reichskanzler, polemisieren wollte, könne er leicht zeigen, auf welcher Seite ein Geist der Aggressivität vorliege. Deutschland habe ein Interesse daran, zu einem Modus vivendi mit Polen zu gelangen. Diesem Ziel habe die deutsche Politik immer zugestrebt, und niemand bedauere mehr als die deutsche Regierung die Haltung ihres östlichen Nachbarn, der verhindere, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Zum Schluß betont der Reichskanzler, daß er schon im Sommer 1924 sich im Einvernehmen mit Dr. Stresemann das Ziel gesetzt habe, die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich zu beseitigen, da er darin die Grundlagen zu einer großen europäischen Befriedungsaktion erblickt habe. Mit der Billigung des Reichspräsidenten von Hindenburg hätten sich die deutschen Delegierten dann nach Locarno und nach Genf begeben. Er habe die absolute Überzeugung, daß man trotz der vorhandenen Schwierigkeiten den Frieden erreichen werde. Für Frankreich und für Deutschland gebe es keine andere Zukunft, als die Verständigung. Nur so könnten Deutschland und Frankreich und die ganze abendländische Kultur von unübersehbaren Katastrophen bewahrt bleiben.

Das Arbeitszeit-Notgesetz.

S **Berlin**, 21. Febr. (Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.) Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeit-Notgesetz wurden heute vertraulich fortgesetzt. Es ist jedoch anzunehmen, daß schließlich eine Einigung in der Weise erzielt werden kann, daß der Paragraph 11,3 der geltenden Verordnung, der Bestimmungen über die freiwillige Überarbeit enthält, fallen gelassen wird und dadurch die bestehenden Härten ausgeglichen werden. Die Besprechungen werden übermorgen fortgesetzt werden, nachdem sich die Regierung nochmals mit der Frage befaßt hat.

Im Reichstag beschäftigten sich heute die Sozialdemokraten in einer Fraktionssitzung mit laufenden Angelegenheiten, während die Fraktionssitzung des Zentrums ihre Stellung zum Wehretat beriet. Das noch auf der Tagesordnung der Fraktionssitzung des Zentrums stehende Schulgesetz gelangte nicht mehr zur Aussprache.

Reichswehr'etat.

vdz **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die allgemeine Beratung des Haushaltsplanes 1927 für das Reichswehrministerium fort. Abg. Künstler (Soz.) brachte Einzelfälle zur Sprache, wo Bewerber nach bestimmten Auskünften Privater nicht eingestellt worden seien. Abg. Stücklen (Soz.) wandte sich gegen die Darstellung, daß es sich bei der sozialdemokratischen Kritik um Hetze gegen Dr. Geßler oder um Stimmungsmache gegen die Reichswehr handele. Die Reichswehr habe zum Schutze der Republik versagt. Abg. General Ritter von Haak legte dar, daß man bei der Bemängelung des Pferdematerials von falschen Voraussetzungen ausgehe. Früher habe ein Infanterie-Regiment nur 26 Pferde gehabt, heute habe es 356. Heute seien außerdem die Pferde überaltert. Am Etat fehlten noch 4450 Pferde, obgleich allmählich die Remontierung besser geworden sei. Frankreich habe uns auch bei der Remontierung beschnitten. An Munition hätten wir keinen Vorrat, wie Frankreich, das auch noch die gute Munition von Amerika übernommen habe, und davon noch jahrelang zehren könnte. Abg. Brüninghaus (DVp.) machte gegenüber einem Hinweis auf die österreichische Rekrutierungsform darauf aufmerksam, daß von der in St. Germain Österreich zugebilligten Zahl von 30 000 Mann, gegenwärtig nur 14 000 Mann eingestellt worden seien. Abg. Stücklen (Soz.) bemerkte, daß ein Teil der österreichischen Soldaten in den Munitionsfabriken usw. ausgebildet würden. Reichswehrminister Dr. Geßler betonte, daß die Reichswehr nicht versagt habe. In den in der Debatte erwähnten Fällen sei der Befehl zum Eingreifen nicht gegeben worden. Die Erziehung der Reichswehr zur Republik und zur absoluten Pflichterfüllung geschehe im übrigen im Sinne der Reichsverfassung. Abg. Schmidt (DN.) beleuchtete die Verhältnisse im österreichischen Bundesheer.

Angeregt wurde von den Abgg. Loibl (Bayr. Vpt.) und Brüninghaus (DVp.), nicht bloß einen Sanitätsoffizier als Chef des Stabes vorzusehen, sondern auch einen Veterinäroffizier. Ministerialdirektor Dr. Lotholz wies darauf hin, daß für das nächste Jahr auch von der Reichsregierung diese Änderung vorgesehen sei.

Bemängelt wurde weiter vom Abg Stücklen (Soz.), die Gewährung einer Zulage für die Beamten der Inspektion für Waffen und Geräte. Reichswehrminister Dr Geßler trat lebhaft für diese Zulage ein. Auf die Tätigkeit dieser Herren, deren geistige Frische und Unabhängigkeit beruhten heute die Anregungen von technischen Fortschritten, die früher die Privatindustrie von sich aus und aus eigenem Interesse geleistet habe. Ministerialdirektor Dr. Lotholz erklärte, daß diese Zulage dazu bestimmt sei, einen Ausgleich zu schaffen für erhöhte Arbeitslast und besondere politische Verantwortung. Abg. Heimann (Soz.) bezeichnete diesen Etatposten, der für die Kosten der Untersuchung und Abnahme von Waffengeräten usw., insgesamt 2 656 600 Reichsmark ansordere, als einen ganz undurchsichtigen Posten. Der Redner verlangte den klaren Nachweis der Einzelbeträge und beantragte, daß der Zusatz, wonach diese Mittel übertragbar seien, gestrichen werde. Ministerialdirektor Dr. Lotholz wies darauf hin, daß der Übertragbarkeitsvermerk in der Praxis zu Ersparnissen führe. Der Ausschuß lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Übertragbarkeitsvermerks ab.

Über die Frage der Konkurrenz zwischen Militär- und Zivilmusiker entstand eine längere Debatte. Die Abgg. Kuhnt (Soz.) und Kreutzburg (Komm.) traten dafür ein, daß die scharfe Konkurrenz unterbunden werden müsse. Es ginge nicht an, daß den Zivilmusikern das Brot genommen werde. Eine dahingehende Entschließung wurde jedoch von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung der Abgg. Stücklen (Soz.) und Ersing (Ztr.), die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, damit ohne Versorgung ausscheidende Private der Erwerbslosen-Fürsorge unterstellt bezw. in die Arbeitslosenversicherung eingegliedert werden.

Fortsetzung der Etatsberatungen über die Reichswehr am Dienstag.

Die Pensionsfrage vor dem Reichstage.

pd **Berlin**, 21. Febr. (Tel.)

Vizepräsident Dr. **Riesser** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wird fortgesetzt und zwar beim

Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter.

Der Ausschuß fordert in einer Entschließung die baldige Nachprüfung der Bestimmungen über die Ruhegehaltsbezüge, insbesondere soll die Einführung einer Hilfspension bei den Empfängern hoher Pensionen angestrebt werden. Die Sozialdemokraten verlangen eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, wonach die für die Versorgung der Kriegsopfer erforderlichen Mittel um mindestens 150 Millionen verstärkt werden sollen. Die Kommunisten beantragen, die Pension für 104 Reichsminister und Staatssekretäre, in Höhe von 1,7 Millionen, und die Pensionen für 1753 Generale usw., in Höhe von rund 21 Millionen, zu streichen.

Abg. **Roßmann** (Soz.) stel fest, daß, entgegen der gehegten Erwartung, die Zahl der Versorgungsberechtigten nicht gefallen, sondern gestiegen sei. Die Aufwendungen für die Kriegsopfer betragen in diesem Etat insgesamt eine Milliarde Der neue Etat bedeute geradezu eine Provokation für die Kriegsopfer, die im vorigen Jahre ihre Wünsche zurückstellten, um den Etat nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Jetzt habe es sich herausgestellt, daß ihre Forderungen den Etat überhaupt nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen vermocht hätten. Der Redner verweist demgegenüber auf die Pensionen der Offiziere, deren Höhe geradezu aufreizend wirke. Von den 104 Ministern und Staatssekretären, die nach der Denkschrift der Regierung Pensionen beziehen, seien nur 3 Sozialdemokraten. Unter den 59 pensionierten Ministern der nachrevolutionären Zeit seien noch mindestens 40, die auf dem Boden der Monarchie stehen. Von sozialistischer Hetze gegen die Offiziere und Beamten könne keine Rede sein. Man protestiere nur gegen die offensichtliche Bevorzugung. Keine Monarchie in der ganzen Welt habe nach einem Zusammenbruch, wie Deutschland ihn erlebt hat, ihre Offiziere so entgegenkommend und anständig behandelt, wie die Deutsche Republik. Es sei unerhört, wenn Offiziere mit einer Jahrespension von 17 000 Mark, für die sie der Republik auf den Knien zu danken hätten, die Republik obendrein verhöhnen und beschimpfen. Der Redner fordert sofortige Vorlegung eines Ministerpensions-Gesetzes und eine Gesetzes über allgemeine Pensionskürzungen.

Abg. **Laverrenz** (DN.) tritt für Verbesserung der Lage der Kriegsbeschädigten ein, soweit die Reichsfinanzen das zulassen. Im Vergleich mit anderen Ländern brauche aber Deutschland nichts zu scheuen. Die Verdächtigungen gegen das alte Offizierkorps weist der Redner mit aller Entschiedenheit zurück. Diesen Männern, die im Kriege ihre Pflicht getan haben, gebü re der Dank des Vaterlandes. Die Soldaten werden davon in keiner Weise ausgenommen. Daran ändere sich auch nichts, daß einzelne Offiziere sich nach der Revolution der neuen Staatsform ablehnend gegenübergestellt hätten. Die Republik sei nur eine Staatsform, nicht der Staat selbst. Irgendwelche Pensionskürzungen lehnt der Redner ab. Die wohlerworbenen Rechte der Offiziere wie der Beamtenschaft dürften nicht angetastet werden. Der Redner verlangt die Wiederherstellung der Tropenzulage.

Abg. **Brüninghaus** (DVp.), wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Roßmann, der sich lediglich von demagogischen Gesichtspunkten habe leiten lassen. Die Regierungsdenkschrift gebe eine vollkommen schiefe Darstellung. Die Auswirkungen einer Pensionskürzung würden gleich Null sein. Auch werde eine solche Maßnahme niemals die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Reichstage finden. Die Pension sei ein zurückgelegter Teil des Gehaltes und damit ein wohlerworbenes Recht. Die Erfassung von Nebenbezügen, die heute unter den Pensionierten durchaus nicht mehr stark vertreten sei, müsse man entschieden ablehnen, da das gleichbedeutend sei mit einer Stärkung der Faulheit wäre. Für die Kriegsbeschädigten sei die Deutsche Volkspartei stets eingetreten. Sie habe einen besonderen Ausschuß gebildet, der durchführbare Vorschläge für die Besserstellung der Kriegsbeschädigten ausarbeiten soll.

Abg. **Gerig** (Ztr.) erklärt, die Regierung habe die Entschließungen des Reichstages, beim neuen Etat die Bezüge der Kriegsbeschädigten zu erhöhen, unbeachtet gelassen. Bis zur dritten Lesung des Etats müsse in dieser Frage ein Weg gefunden werden. Die deutschnationalen Forderungen nach Wiedereinführung der Tropenzulage usw., könnten nicht erfüllt werden, so lange nicht die Lage der allerbedürftigsten Kriegsbeschädigten gebessert sei. Nicht verständlich sei es für das deutsche Volk, daß es Leute gebe, die neben gut bezahlten Industriestellungen noch hohe Pensionen beziehen. Eine Prüfung dieser Frage im Sinne der Ausschußentschließung sei notwendig. In der Frage des Lüttwitz-Urteils könne erst eine Entscheidung gefällt werden, wenn die Frage von der Regierung beantwortet sei, ob Lüttwitz vor oder nach dem Zusammenbruch des Kapp-Putsches und in welcher Weise er verabschiedet worden ist.

Abg. **Neddermeyer** (Komm.) begründet die kommunistischen Anträge auf Streichung der Minister- und General-Pensionen. Von 1½ Millionen Kriegsbeschädigten erhielten nur 170 000 eine Versorgung, dagegen würden Generäle mit gesunden Knochen, die republikfeinde seien, mit täglich 56 Mark bezahlt.

Abg. **Ziegler** (Dem.) kündigt besondere Anträge seiner Fraktion zur Frage der Minister- und Offizier-Pensionen an. Im Falle des Hochverräters Lüttwitz müsse der Gedanke einer Spezialgesetzgebung ernstlich geprüft werden. Die Demokratische Fraktion werde auch in der Oppositionsstellung bereit sein, jede Maßnahme der Regierung zur Verbesserung der Lage der Kriegsopfer zu unterstützen.

Abg. **Lücke** (WVgg.), lehnt die Streichungsanträge der Kommunisten ab. Es handele sich bei den Pensionen um wohlerworbene Rechte.

Ministerialrat **Kerschensteiner** beantwortet dann die Fragen bezüglich der Pension des Generals von Lüttwitz. General von Lüttwitz sei durch Verfügung vom 17. März 1920 verabschiedet worden. In einer zweiten Verfügung vom 29. März, die unterzeichnet war vom damaligen Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Müller, werde die Entlassung bestätigt mit dem Zusatz, daß Lüttwitz unter Vorbehalt der Regelung der Pensionsansprüche aus dem Heere ausscheide. Diese Formel werde immer angewandt, wenn ein Offizier plötzlich ausscheiden müsse, aber seine Pensionsansprüche behalte, beispielsweise auch bei den auf Verlangen der Entente verabschiedeten Befehlshabern im besetzten Gebiet. Oberst Bauer sei schon vor dem Kapp-Putsch pensioniert gewesen. Seinem Anspruch sei vom Reichsversorgungsgericht stattgegeben worden. Für Bischoff und Hauptmann Pabst sei das bayerische Versorgungsgericht zuständig. Ehrhardt habe keine Ansprüche gestellt.

Abg. **Tiedt** (Linker Kommunist), erklärt, das beste Ehrenmal könne man den Gefallenen setzen, wenn man den Hinterbliebenen endlich nach 12 Jahren ein menschenwürdiges Dasein schaffe.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. In einer persönlichen Bemerkung erklärt

Abg. **Müller-Franken** (Soz.), daß der stellvertretende Reichskanzler Schiffer, während die Regierung in Stuttgart weilte,

mit General von Blomberg ein Abkommen getroffen habe, wonach Blomberg sich bereit erklärte, zurückzutreten. Auf Grund dieser Abmachung wurde vom Personalamt des Reichswehr-Ministeriums die Verabschiedungsorder dem Reichspräsidenten vorgelegt. Am 26. März habe dann er — Blomberg — das Kanzleramt übernommen, und da ihm nichts weiter übrig blieb, die Abmachung gegenzuzeichnen. Die Regierung habe aber damals nicht die Rechtsauffassung aus dieser Order gezogen, die heute daraus hergeleitet werde.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 3 Uhr: Haushalt des Reichspräsidenten, Justizhaushalt. Schluß 7 Uhr.

Deutsches Reich

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

tu **Berlin**, 19. Febr. In der vergangenen Woche waren 274 783 Personen bei den Berliner Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 274 903 der Vorwoche. Darunter befanden sich 185 347 (184 541) männliche und 89 436 (90 362) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 120 178 (124 354) männliche und 53 311 (56 399) weibliche, insgesamt 173 489 (179 753) Personen. Außerdem wurden noch 36 918 (36 648) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 24 978 (23 532) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 7019 (7280) Personen beschäftigt.

Der Deutsche Landkreistag zur Elektrizitäts- und Gasfernversorgung.

Berlin, 19. Febr. Im Anschluß an die Vorstandssitzung tagte heute der Sonderausschuß des Deutschen Landkreises für Elektrizitäts- und Gasversorgungsfragen.

Der Ausschuß stellt in den Vordergrund, daß die Landkreise ebensowenig wie die anderen Kommunalverwaltungen sich aus der in stetiger Entwicklung ausgebauten Elektrizitätsversorgung ihrer Gebiete nachträglich durch Reich oder Staat ausschalten lassen dürfen. Sie betätigen sich nur zum Nutzen der Verbraucher ihrer Gebiete. Jede Einmischung von außen hat bisher nur zur Verteuerung des Strombezuges geführt. Gesetzliche Eingriffe sind zwecks Verkoppelung der Erzeugerwerke nicht erforderlich, da sich die Konzentration der Elektrizitätswirtschaft in Deutschland im Gegensatz zu England in freier Entwicklung und ohne Zwang, insbesondere durch Zusammenschluß der Kommunen untereinander und mit der Privatwirtschaft, bereits vollzogen hat.

Auch in der kommenden Gasfernversorgung vertreten die Landkreise ebenso wie in der Elektrizitätswirtschaft die Interessen der Verbraucher. Die Kommunalverwaltungen müssen nach den obenerwähnten Erfahrungen daher von vornherein und grundsätzlich auch bei der Gasfernversorgung maßgebend beteiligt werden, und zwar nicht nur bei der Unterverteilung, sondern auch bei der Erzeugung selbst.

Churchills Enthüllungen.

Winston Churchill hat den dritten Band seines Memoirenwerkes zu Druck gegeben. Die Neue Zürcher Zeitung (Nr. 256) veröffentlicht daraus einen Auszug, der außerordentlich Interessantes enthält. Churchill schreibt an der Stelle, an der er die Gesamtlage im Jahre 1917 untersucht: „Die völlige Niederlage Deutschlands war auf drei Kardinalfehler zurückzuführen: die Entscheidung, durch Belgien zu marschieren, obwohl dadurch England in den Krieg hineingerissen wurde; die Entscheidung, den uneingeschränkten Tauchbootkrieg zu beginnen, obwohl dadurch die Vereinigten Staaten in den Krieg hineingezogen wurden; und schließlich die Entscheidung, die in Rußland freigewordenen deutschen Kräfte im Jahre 1918 für eine abschließende Offensive in Frankreich zu verwenden. Ohne den ersten Irrtum hätten die Deutschen Frankreich und Rußland leicht im ersten Kriegsjahr besiegt! Ohne den zweiten Irrtum wären sie in der Lage gewesen, im Jahre 1917 einen annehmbaren Frieden zu schließen; ohne den dritten Fehler wären sie imstande gewesen, den Alliierten an der Mosel oder am Rhein eine undurchdringliche Front zu bieten, und als Preis für eine Abkürzung des Gemetzels Bedingungen zu erlangen, die wenigstens ihre Selbstachtung hätten wahren können."

Die „Köln. Volksztg." bemerkt zu diesen Ausführungen Churchills: Die Frage, ob England Gewehr bei Fuß gestanden hätte, wenn kein deutscher Durchmarsch durch Belgien erfolgt wäre, können wir nicht beantworten. Churchill sagt ja; würden dies aber alle englischen Politiker tun können, die damals etwas zu sagen hatten? Wir scheiden diese Frage aus, und wenden uns zur zweiten. Heute möchte man glauben, daß ein Arrangement mit Rußland im Jahre 1917 auf dem Status quo ante 2. August 1914 und die Abstandnahme vom Tauchbootkrieg, eine günstige Wendung gebracht haben würde; denn die russische Armee befand sich in Agonie und in der französischen Armee begannen bedenkliche Meutereien. Das Jahr 1917 war das kritische Jahr; ohne jeden Zweifel. Der dritte Fall, den Churchill konstruiert, wäre ein unmöglicher Fall gewesen. Ein deutscher Rückzug an den Rhein, wäre für die deutsche Psyche nicht tragbar gewesen, da ja diese Front nicht bei Basel aufgehört, sondern sich bis Konstantinopel erstreckt und somit gleichsam im Rücken zahlreiche Angriffsflächen geboten hat. Der schwerste und heute allen unfaßbare Fehler, war die Unterschätzung Amerikas. „Wie konnte man," schreibt Churchil, „das ermattete, vom Krieg erschöpfte, zahlenmäßig längst an die Wand gedrückte, heldenhafte deutsche Volk, zu einem Todeskampf mit diesem unerschöpften, mächtigen und unerbittlichen Gegner verurteilen!" Nicht ohne tiefe Bewegung kann man diesen Satz hinnehmen Man muß über ihn nachdenken, kalt, ganz nüchtern, um sich darüber klar zu werden. Und dann muß man sich mit dem Entschluß wappnen, nicht mehr zu dulden, daß noch einmal unser Volk einer Wahlpropaganda ausgesetzt wird, in der man ihm weißzumachen versucht, erst im November 1918 sei der Krieg verlorengegangen und man hätte noch nach einem solch unerhörten Zusammenbruche gegen den Vertrag von Versailles bewaffneten Widerstand leisten können.

Aus aller Welt.

Zusammenstoß zwischen Personen- und Güterzug.

S **Berlin**, 21. Febr. (Eig. Drahtb.) Blättermeldungen zufolge ist der bekannte industrielle Fritz Thyssen in Begleitung seines Bruders nach Rom gefahren, um einer Einladung Mussolinis Folge zu leisten. In Begleitung von Thyssen befindet sich Generaldirektor Dr. Vögler und der Direktor der Montangesellschaft. Der Aufenthalt der deutschen Industriellen ist auf drei Tage vorgesehen. Es handelt sich offenbar zunächst nur um einen reinen Höflichkeitsbesuch, mit dem der Zweck verbunden sein dürfte, die Frage des Beitritts Italiens zum internationalen Stahltrust anzuschneiden. Auch die Ausgestaltung des jetzigen deutsch-italienischen Handelsvertrages wird Anlaß zur Unterhaltungen zwischen den deutschen und italienischen Industrielle geben.

17 Verhaftungen wegen der Denkmalszerstörung in Meran.

tu **Innsbruck**, 19. Febr. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" aus Meran berichten, sind im Zusammenhang mit der Zerstörung des Kaiserin-Elisabeth-Denkmals 17 Personen verhaftet worden, deren Namen noch nicht bekannt sind.

Die französische Wahlreform zurückgezogen.

Paris, 20. Febr. Im Verlaufe des heute nachmittag abgehaltenen Ministerrates, der laut offiziellem Bericht angeblich nur „laufende Geschäfte" erledigte, ist der Beschluß gefaßt worden, die Wahlreform aus dem Regierungsprogramm zurückzuziehen.

Der Staatshaushalt der USSR.

Moskau, 19. Febr. Das Zentralexekutivkomitee der USSR begann heute mit der Beratung des Staatshaushaltsplanes. Der Volkskommissar für Finanzen, Brjuchanow, führte bei der Begründung des Etats u. a. aus: Kennzeichnend für den Etat ist die Erhöhung der für den Aufbau der Volkswirtschaft, insbesondere für die Industrialisierung ausgeworfener Beträge. Die Einnahmen belaufen sich auf 4960 Millionen Rubel gegen 3850 Millionen im Vorjahre, was eine Vermehrung um 28 Prozent bedeutet. Die Ausgaben in Höhe von 4856 Millionen Rubel übersteigen die vorjährigen um eine Milliarde. Die Staatsreserve beträgt 103 Millionen Rubel. Die Ausgaben für volkswirtschaftliche Zwecke betragen 2725 Millionen Rubel gegen 1821 Millionen im Vorjahre; das sind etwa 62 Prozent der Gesamtausgaben. Zur Unterstützung lokaler Budgets sind 480 Millionen Rubel gegen 377 Millionen im Vorjahre angesetzt. Die Ausgaben für kulturelle und soziale Bedürfnisse betragen 922 Millionen Rubel gegen 633 Millionen im Vorjahre, weisen also eine Steigerung um 33 Prozent auf. Die Ausgaben für Zwecke der Landesverteidigung beziffern sich auf 692 Millionen Rubel gegen 604 Millionen im Vorjahre. Die Erhöhung dieser Ausgaben ist nicht für eine Verstärkung des Heeres, sondern ausschließlich für die Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Roten Armee bestimmt. Die Ausgaben für militärische Zwecke machen 14 Prozent des gesamten Etats aus, während sie in einem Nachbarstaate 33 Prozent des Etats erreichen. Die direkten Steuern ergeben 768 Millionen Rubel, die indirekten 1368 Millionen, die Zollgebühren 173 Millionen Rubel, die Einnahmen aus Industrie, Handel und Bankverkehr 278 Millionen Rubel gegen 168 Millionen im Vorjahre. Die innere Staatsschuld betrug am 1. Januar 1927 750 Millionen Rubel gegen 440 Millionen im Vorjahre. Brjuchanow sprach sich schließlich für einen weiteren Ausbau der Inlandsoperationen aus, insbesondere für die Ansammlung kleiner Spareinlagen, wozu angesichts der Hebung des Wohlstandes im Innern ausgedehnte Möglichkeit vorhanden sei.

Das schwedische Ministerium hat einem Fremdengesetz zugestimmt, wonach Ausländer nur noch mit besonderer Erlaubnis der Behörden Arbeit erhalten können. Die Erlaubnis wird jedoch nur erteilt, wenn die betreffende Arbeit nicht von einem Schweden geleistet werden kann.

Aus der Stadt.

Münster, 22. Februar.

+ **Bischofskonferenz in Münster.** Der Erzbischof von Köln Kardinal Schulte und die Bischöfe Dr. Ernst-Hildesheim, Dr. Berning-Osnabrück, Dr. Klein-Paderborn und Dr. Bornewasser-Trier sind zu einer Konferenz im Bischöflichen Palais hierselbst eingetroffen.

♂ **Die Großmanöver 1927 in Westfalen.** Die Leitung der Reichswehr legt im Jahre 1927 die Großmanöver in die Gegend der vorjährigen Kavallerieübungen, die zwischen Hameln und dem Sennelager stattfanden. Dieses Jahr sind auf der einen Seite die 6. Division (Münster) und auf der anderen Seite die 3. Kavallerie-Division, Sitz Weimar, beteiligt. Sie vereinigt sechs Kavallerie-Regimenter mit einem motorisierten Infanterie-Regiment, dem Reichswehrregiment 15 mit den Garnisonen Weimar, Eisenach, Gießen, Kassel und Marburg. Dazu stellen mehrere Kraftfahrabteilungen die Beförderungsmittel. Es wird sich dabei um interessante Aufgaben handeln. Solche Übungen sind auch volkswirtschaftlich wegen der Pferdezucht und der Automobil-Industrie bedeutsam.

⊡ **Die Veröffentlichung kriminalpolizeilicher Mitteilungen.** In einem längeren Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern an alle Polizeibehörden werden die amtlichen Stellen darauf hingewiesen, sich der Tatsache bewußt zu bleiben, daß sie bei ihren Mitteilungen an die Presse nicht nur deren Bedürfnissen zu dienen, sondern dabei das Interesse des öffentlichen Wohles ständig im Auge zu behalten haben. Da die Polizei, so heißt es dem Erlaß, und besonders die Kriminalpolizei auf ein gutes vertrauensvolles Einvernehmen mit der Presse angewiesen ist, soll sie mit ihr enge Verbindung halten und sie keineswegs mit Nachrichten versehen und zwar nicht lediglich um die notwendige Mitwirkung der Tagespresse bei Nachforschungen anzuregen, sondern unaufgefordert Personen auch zu eine publizistischen Kosten. Der Minister ersucht die Polizeibehörden, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, über die Zusammenarbeit der Presse genaue Bestimmungen zu treffen, außerdem mit einer vertrauenswürdigen Pressevertretern nur durchaus erfahrene und geschickte Beamte zu betrauen und sich in geeigneten Fällen selbst einen Einfluß auf die Art der Presseinformation vorzubehalten, damit Mißgriffe vermieden werden. Da wo eine besondere Pressoabteilung vorhanden ist, wird empfohlen, diese bei der Weitergabe der Mitteilungen möglichst zu beteiligen.

Aus den Provinzen.

♂ **Saarbrück**, 19. Febr. (Der Star gegen den Wiesenwurm.) Seitens der Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung in Münster ist beabsichtigt, in eingehendem Versuch zu prüfen, ob die Stare in der Lage sind, eine Wiesenwurmkalamität zu verhüten. Zur Durchführung des geplanten Versuchs sind seitens der vorgenannten Anstalt eine große Anzahl Berlepscher Nistköhlen in dem Gelände zwischen Middendorfer- und Bevergerner Damm aufgehängt worden, die für die Folge ständig kontrolliert werden. Da der Versuch für die Landwirtschaft von großem Wert ist, wird die geschaffene Starensiedlung dem besonderen Schutz der Einwohner empfohlen.

+ **Lengerich**, 18. Febr. (Die Stadtverordneten) beschlossen in ihrer letzten Sitzung, mit möglichster Beschleunigung einen neuen Marktplatz anzulegen und über die finanzielle Seite in der nächsten Sitzung zu beraten. Der zugehörige Teilbebauungs- und Fluchtlinienplan wurde aber schon genehmigt. Gegenüber dem vom Landrat angeregten Bau einer Umgehungsstraße zur Entlastung des Verkehrs in der Innenstadt wurde eine geschlossene ablehnende Stellungnahme eingenommen. Es wurde die Ansicht vertreten, daß der Kreis selbst die Lasten tragen müsse, da die Stadt hierzu nicht in der Lage sei und dringlichere Aufgaben zu lösen habe. Scharfe Kritik wurde dabei an dem Standpunkte des Kreisausschusses geübt, der dahingeht, daß, wenn die Stadtvertretung sich zu dem Bau der Umgehungsstraße nicht entschließe, auch eine Bezuschussung der Neupflasterung der Münsterstraße nicht erfolgen werde. Zu der geplanten Errichtung einer Bade- und Schwimmanstalt wurde der Beschluß gefaßt, daß die Stadtverwaltung die vom Amtsverband geplante Errichtung durch Lieferung von verbilligtem Gas und Strom unterstützen wird.

+ **Dortmund**, 18. Febr. (Die Dortmunder Milchzentrale G. m. b. H.), die auf gemischtwirtschaftlicher Grundlage vor mehr als Jahresfrist unter großen Anfeindungen aus den Kreisen der Verbraucher sowie der Milchhändler mit Mühe und Not zustande gebracht worden ist sieht sich aus finanziellen Gründen veranlaßt, demnächst ihren Geschäftsbetrieb einzustellen und sich aufzulösen.

♦ **Dortmund**, 21. Febr. (Furchtbare Bluttat) Heute mittag erschoß der Arbeiter Lohstätter auf der Flurstraße seine Frau und seine Schwiegermutter, verletzte seinen Schwager lebensgefährlich und beging dann Selbstmord.

♦ **Gelsenkirchen**, 19. Febr. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) hatte sich abermals mit der Vorlage „Bewilligung der für die Vollendung des städtischen Bureauhauses (Hans-Sachs-Hauses) nötigen Mittel" zu befassen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 4¼ Millionen Mark. 2,8 Millionen Mark waren bereits früher bewilligt worden und jetzt sollten noch die restlichen 1,8 Millionen Mark nachbewilligt werden. Diese Mittel wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung mit 28 gegen 27 Stimmung nicht bewilligt. Damals schon hatte Oberbürgermeister von Wedelstaedt eine neue Vorlage angekündigt, um einen Skandal zu vermeiden. Inzwischen war den Stadtvätern Gelegenheit geboten, unter Führung des Stadtbaurats Arendt den Fortgang der Arbeiten an dem Gelsenkirchener Wolkenkratzer zu betrachten. Auf Antrag Reifenrath (Ztr.) wurde namentliche Abstimmung vorgenommen, der mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengesehen wurde. Die Vorlage wurde schließlich mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen. Gegen die Vorlage stimmten die DV und zum größten Teil die KPD.

Iburg, 21. Febr. (Pastor Heinrich Völker †.) Pastor Völker ist, wie die „Osnabrücker Volksztg." meldet, soeben gestorben. Auf die Wirksamkeit des Verstorbenen kommen wir noch zurück.

△ **Bentheim**, 18. Febr. (Mit Drillingen beschenkt) wurde das Ehepaar Landwirt Mathues in Gölenkamp. Mutter und Kinder erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

⚓ **Meppen (Ems)**, 19. Febr. (Ein Steinadler im Moor erbeutet.) Am Freitag beobachtete der Kolonist Hüser im Fullener Moore, dem südwestlichen Zipfel des Bourtanger Moores, wie seine Enten von einem großen Raubvogel verfolgt wurden. In der Meinung einen starken Falken oder Habicht vor sich zu haben, holte H. eilends ein Gewehr aus dem Hause und holte das Tier mit einem wohlgezielten Schusse herunter. Zu seiner Überraschung erwies sich die Beute als ein kräftiger, aber noch nicht völlig ausgewachsener Steinadler männlichen Geschlechts Der Schütze trug das Tier, das 90 Zentimeter groß ist und eine Flügelspannweite von 1,95 Meter besitzt, nach Meppen. Dort wurde der Adler, ein gut ausgebildetes Exemplar der Gattung Aquila fulva, das sich aus den Felsenschluchten der Bentheimer Berge ins Moor verirrt zu haben scheint, vom Kreisausschuß angekauft. Es ist bestimmt, ausgestopft den Sitzungssaal des Landratsamtes zu schmücken.

+ **Duisburg**, 17. Febr. (Ein falscher Arzt) hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er nannte sich praktischer Arzt Dr. med. Böninghaus. In Wirklichkeit hat er nie eine Prüfung gemacht und daher auch keine Berechtigung, sich Arzt zu nennen. Seine ärztliche Kenntnisse hatte er sich aus einschlägigen Schriften gesammelt. Trotzdem verstand er es, sich eine kleine Praxis zu schaffen. Er schrieb Rezepte aus, die immer richtig waren, ordnete Durchleuchtungen im Krankenhause an, machte Einspritzungen und noch vieles andere. Bald hatte er sich gut eingeführt und fand auch eine Braut, mit deren Geld er sich ein vornehmes Sprechzimmer einrichtete. So trieb er es als „Dr. Eisenbart" eine ganze Zeit, bis er verhaftet wurde. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis und sechs Wochen Haft.

Vermischtes.

* tu **Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.** Neustrelitz, 21. Febr. Im Zierkasee ist ein 14jähriger Gutsbesitzerssohn beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Zwei Mitschüler, die ihn noch retten wollten, brachen selbst im Eise ein und konnten nur mit größter Mühe gerettet werden.

* tu **Eine Arbeiterkolonne im Tunnel vom Zuge erfaßt.** Paris, 21. Febr. Wie aus Arzweiler (Elsaß) gemeldet wird, fuhr ein Zug im Tunnel auf eine Arbeiterkolonne. Vier Arbeiter wurden gräßlich verstümmelt.

Schweres Explosionsunglück in einem Schwesternhause.

tu **Gießen**, 21. Febr. Im evangelischen Schwesternhaus in Gießen ereignete sich heute vormittag ein schweres Explosionsunglück. Acht Schwestern waren in der Küche mit dem Umfüllen von Ätherflaschen beschäftigt. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache explodierte plötzlich eine Flasche. Die Schwester, die die Flasche in Händen hielt, stand im Nu in Flammen und verbrannte. Man fand später von ihr nur noch verkohlte Leichenteile. Zwei weitere Schwestern waren ebenfalls sofort in Flammen gehüllt, eine lief brennend auf die Straße. Passanten erstickten die Flammen mit Schnee. Die andere, die ebenfalls lichterloh brannte, wurde von dem Personal des Schwesternhauses gerettet. Die übrigen fünf Schwestern erlitten gleichfalls Brandwunden. Infolge der Explosion sind sämtliche Scheiben und Fenster aus dem Gebäude geflogen und die Möbel zum Teil schwer beschädigt.

* **Hauseinsturz. — Drei Personen getötet.**

w **Frankfurt a. M.**, 21. Febr. Heute mittag gegen 12 Uhr stürzte aus bisherunbekannter Ursache ein früherer Getreidespeicher, der zu einem Kino umgebaut werden sollte, anscheinend weil das Dach durch Schneemassen überlastet war, zusammen. Bisher sind vier Tote und sechs Verletzte geborgen. Etwa 25 Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Nach späteren Meldungen sind bei dem Zusammenbruch des Getreidespeichers an der Mainzerstraße drei Personen ums Leben gekommen. Sechs Arbeiter wurden schwer und drei leichter verletzt. Der Architekt, der die Arbeiten leitete, wurde verhaftet.

Zu dem Bauunglück in der Mainzer Landstraße wird ergänzend mitgeteilt, daß die Aufräumungsarbeiten heute durch heftiges Schneetreiben stark behindert wurden. Einige Arbeiter waren so in Eisenteile eingeklemmt worden, daß sie erst herausgeschweißt werden mußten. Die Trümmerstätte selbst macht einen furchtbaren Eindruck. da in dem Steingewirr überall Blutlachen sichtbar sind und bei den Aufräumungsarbeiten abgeschlagene Glieder und Fleischfetzen zutage gefördert werden. Da noch weitere Einsturzgefahr besteht, muß bei der Bergung der noch unter den Trümmern liegenden Vermißten mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Ein Mitglied der Bauleitung ist vorläufig festgenommen worden, bis die tatsächlichen Ursachen des Unglücks festgestellt worden sind.

Lohnbewegung.

⊡ **Lohnforderungen im Berliner Lebensmittelgroßhandel.** Berlin, 21. Febr. Wie in anderen Berliner Industrien, haben die im Lebensmittelgroßhandel tätigen Arbeiter, vor allem die Transportarbeiter, beschlossen, den geltenden Lohntarif zum April zu kündigen. Auch in anderen kleineren Industrien sind die Lohn- und Zeitabkommen in den letzten Tagen gekündigt worden, so daß im Laufe des Monats März mit Verhandlungen über Lohn und Arbeitszeit fast in der gesamten Berliner Industrie gerechnet werden muß.

Der Arbeiterkonflikt in der sächsischen Metallindustrie beigelegt.

tu **Dresden**, 21. Febr. Amtlich wird gemeldet: Die heute im sächsischen Arbeitsministeriums gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die regelmäßige Arbeitszeit ausschließlich aller Pausen beträgt 48 Stunden in der Woche. Für einzelne Arbeitergruppen kann im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden in der Woche verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von zehn Prozent zu zahlen. Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Vertragsparteien, die sich bis zum 24. Febr. mittags 12 Uhr entschieden haben müssen. Mit der Zustimmung der Vertragsparteien ist aber zu rechnen. Nach erfolgter Zustimmung hat die Aufhebung des Streiks und der Aussperrung überall unverzüglich zu erfolgen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Die Arbeit soll am Freitag dieser Woche wieder aufgenommen werden.

Aussperrung in der württembergischen Holzindustrie.

tu **Stuttgart**, 21. Febr. Der Verband württembergischer Holzindustrieller hat beschlossen, wegen Lohnstreitigkeiten in einer Stuttgarter Möbelfabrik die gesamte Holzarbeiterschaft Württembergs auszusperren. Die Aussperrung der Stuttgarter Arbeiterschaft beginnt am 23. Februar, die der übrigen Arbeiter am 26. Februar. Insgesamt werden 7000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen. Vorerst besteht keine Aussicht auf eine Einigung, da inzwischen in mehreren Betrieben weitere Schwierigkeiten hinzugekommen sind.

Das Erbe der Väter. (1

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

Weit dahinten, auf dem Strich, der Himmel und Erde scheidet, wurde der graue Morgen wach. Er hob sich aus dem taunassen Kraute auf, sprang über den verschlafenen breiten Moorgraben und schlenderte über die weite Heide hin nach Westen zu.

Der leichte und kühle Wind lief vor ihm her und strich durch die schwanken Machangelsträucher und das wiegende Geäst der Hängebirken. Irgendwo zwischen Moorbruch und hoher Heide hob sich ein heller Vogellaut, hing einen Augenblick in der Luft und verflatterte in dem feinen Morgennebel. Er rief das Leben wach rundum, daß es in Busch und Kraut und Feldbreite und hier und weit dahinten sich zu regen begann. —

An der alten, schiefen und morschen Feldscheune, die auf der Grenze steht von Ackerbreite und hoher Heide, knarrte der plumpe Torflügel zurück. Engelbert Overhage trat heraus und starrte ins Wetter. Das abgewetzte Zeug hing ihm unordentlich und locker um den Leib. Seine Stiefel redeten von Landstraßenstaub und Moorerde. Das strubbelige blonde Haar hing ihm ins Gesicht und in den Augen und um den Mund saß ihm die Verdrießlichkeit.

Mit der großen braunen Hand zog der Jungkerl sich den offenen Joppenkragen zusammen. Mit einem Fußtritt warf er das Scheunentor zu und ging langsam in die Heide hinein, bis er an den rohrumstandenen großen Kolk kam mit dem klaren und tiefen Wasser. Da warf er die verschlissene Joppe ab und zog sich aus. Dann sprang er ins Wasser und pustete und schnaubte, denn die Kälte stach ihm die Haut und machte ihm die Brust enge.

Nachher lief er ein paar Mal um den Kolk herum, bis ihm wieder warm war, und dann zog er sich an, legte sich ins Kraut, holte Brot und Wurst aus der Joppentasche und vesperte über den Daumen.

Engelbert Overhage hätte ein ansehnlicher Jungkerl sein können, denn er hatte blitzblaue Augen, eine starke und hohe Stirn, eine eigenwillige und scharfgeschnittene Nase und einen festen und entschlossenen Mund. Dazu war er hoch gewachsen und seine Schultern waren gerade so breit wie sie sein mußten. Aber um seinen Mund saß ein höhnischer Zug, in seinen Augen flackerte die Unlust und seine Haltung hatte das lange Straßenlaufen schlapp und gleichgültig gemacht. Denn Engelbert Overhage war ein Stromer. —

Als er mit der Wurst fertig war, steckte Engelbert den Brotkanten in die Joppentasche, wischte das Messer am Hosenboden ab und ging wieder nach der Scheune, in der er sein dünnes Bündel und den Hakenstock liegen hatte. Er holte sich, was ihm gehörte, und dann ging er den schmalen Sandweg lang, der im Bogen um die Feldbreiten herum nach der Landstraße zu führt.

Irgendwo über den Feldern stieg die Lerche. Der Stromer hörte kaum hin und sah auch nicht zu den Birken hinüber, in deren frischgrünem Laub die Morgensonne herumflirrte. Die weißgrauen Birkenleiber schimmerten hell. Die Kiefern am Wege färbten ihre rauhborkigen Stämme rot und in der kleinen Eichenschonung raunte das Junglaub im Morgenwind. Der Stromer ging langsam durch den tiefen Sand. Seine Gedanken waren weit und in seinem Gesicht saßen dunkle Schatten.

Ein Bauernwagen kam ihm entgegen. Die beiden Gäule waren stark und rund und der Junge, der die Leine führte, pfiff ein lustiges Lied und warf dem Stromer einen frohen Gruß zu. Mürrisch und kurz dankte der wieder und knurrte einen zerdrückten Fluch hinterher, als er in den Staub kam, den die Hufe und die Räder aus dem losen Sand hochwirbelten.

An einer Jungmagd schlenderte er vorbei, die einen Weidenkorb am Arm hatte und ihr lustiges Singen fallen ließ, als sie ihn sah. Sie wurde rot im Gesicht, ging ganz dicht an der Wallhecke her und blieb ihm möglichst weit vom Leibe denn der verlumpte Kerl hatte sie frech und ruhig angesehen. Aber als er schon weiter war, drehte sie sich doch noch einmal um und sah zurück, denn irgend etwas hatte ihr an diesem Landstreicher gefallen.

Als Engelbert an die große Weide kam, leuchteten die gelben Kuhblumen auf dem grünen Grund, die Himmelsschlüssel lachten und fein und zart stand das Schaumkraut rings verstreut. Die frischen Sumpfblumen zogen sich dicht und dick die beiden Beekenufer lang und die Beeke selbst spülte sich klar und lustig über die blitzblanken Heidekiesel unter der schmalen Holzbrücke weg.

Die Jungbirke hatte sich so nahe an den Wegbord gestellt, daß ihre Zweige dem Stromer fast ins Gesicht griffen. Und ihr Laub war so zart und hellgrün, daß er im Vorübergehen einen der glänzend braunen Zweige abriß und hinter das verschossene Hutband schieben wollte. Aber dann warf er ihn in den Graben und lachte über sich selbst. Es war ein unfrohes Lachen. —

Die Landstraße, die über den Heideweg schneidet, hat zu ihren beiden Seiten langweilige glatte Felder ausgebreitet, die jedes Waldstück weithin längst aufgefressen haben und kaum irgendwo einen erbärmlich verkrüppelten Busch stehen ließen. Die Straße ist grau und staubig und öde. Sie dehnt sich wie end'los hin und zieht sich vom Heideweg ab fast schnurgerade nach beiden Seiten.

Engelbert Overhage saß auf dem Grabenbord und ließ sein Denken auf Wanderschaft gehn. Wie jeden Morgen lag die Straße wieder vor ihm. Ob er rechts ging oder links, es war alles gleich. Er wird sein Leben auf der Straße zu Staub und Asche tragen. Immer schwerfälliger und schläfriger wird sein Denken werden. Bis es endlich nach Jahren einmal abreißt und stille steht. An einem Grabenbord wird man ihn finden oder auf einer der erbärmlichen Lagerstellen in der Penne oder tief hineingegraben ins Strohnest irgend einer Feldscheune. Dann wird man die alten Papiere aus seiner Joppentasche nehmen, wird seiner Heimatbehörde eine kurze Nachricht schicken und ihn selbst irgendwo einscharren an einer verlorenen Ecke. — So denkt Engelbert Overhage über sein Geschick, denn sein Hoffen hat der Wind längst verblasen, der über die Straße geht. —

Mit einem Murrlaut richtet der Stromer sich auf und nimmt die Straße wieder unter die Füße. Es ist besser, er geht hier hinüber, denn er muß einmal wieder Arbeit haben für ein paar Tage. Der Feldjäger, der ihn gestern dahinten zwischen den Büschen am Knüppeldamm aufstöberte, zog so schon ein schiefes Gesicht zu seinem Arbeitsbuch. Er saß prall und lustig in seinem sauberen Uniformrock, drehte an seinem krausen Bart und schien beinahe Lust zu haben, den Landstreicher dem Amte zuzuführen.

Also den Weg nach der Heidebauernseite hin, drüben der andere geht nach der Stadt. Und die Stadtarbeit in den dunklen Hinterhöfen und in den staubigen Fabrikhallen ist dem Stromer verhaßt. Landarbeit ist ihm lieber. Soviel ist in dem frühern Bauernjungen noch sitzen geblieben, daß er den Pflugsterz lieber in der Hand hat, als den Hammer oder die Felle. Das hat ihm nicht das Gefängnis und haben ihm nicht die langen auf der Landstraße verlaufenen Jahre unterm Fell wegtreiben können.

Ohne Acht und Eile geht Engelbert über die graue Eintönigkeit der Straße. Und dabei sehen seine Augen wieder nach innen und sein Denken läuft wieder den alten Dingen nach, die längst abgetan und gestorben sind.

Es war eine Zeit — sie ist lange dahin und der Straßenstaub hat sie schon halb zugedeckt und die Straßenwinde haben ihr Erinnern schon halb zerpflückt — es war eine Zeit, da war weit dahinten auf dem großen Bauernhofe vor den hellsandigen Heidehügeln ein Anerbe, der den gleichen Namen hatte, wie er in den verschmutzten und abgeriebenen Papieren steht, die der Stromer in der Joppentasche mit sich herumträgt. Der Hof lag hinter dem großen Wald und seine Bauern hießen darum die Overhagenbauern schon seit altersher.

Es war eine Zeit, da trug Engelbert Overhage immer heiles Zeug auf dem Leibe, hatte jeden Abend seine saubere Bettliege, jeden Tag seine geregelte Bauernarbeit und hatte ein Hoffen in der Brust auf Dinge, die noch werden sollten. Das Overhagenerbe war der zweitbeste Hof in der Gemeinde und sein Anerbe war einer der glattsten und strammsten Jungkerle. —

Der Overhagenbauer hatte einen Kopf wie Eisen so hart und einen Trotz wie Stahl so spröde. Und als der Feldjäger ihm den Anerben vom Hofe holte, weil der Junge den Forstgehilfen angeschossen hätte in der Schneise zwischen den Jungtannen bei den Heidensteinen, da tat der Bauer einen Fluch und einen Schwur und das Hecktor seines Hofes war Engelbert damit verschlossen für alle Zeit, solange der Bauer das Leit noch in der Hand hätte. —

Der Stromer knurrt, wie er an die Monate denkt, die folgten. In eine enge Zelle hatten sie ihn eingesperrt wie ein wildes Tier. Und immer wieder holten sie ihn heraus und stellten ihn vor den glatten Tisch, hinter dem der Untersuchungsrichter saß mit seinem blassen Städtergesicht und seiner boshaften goldenen Brille und seinen ekelhaften gelben Zähnen, die höhnisch auf der blutleeren Lippe herumbissen, wenn der Wilddieb verhört wurde.

Die Seele fragten sie ihm aus dem Leibe heraus und er hatte doch schon vor dem Amte offen eingestanden, daß er mit dem schwarzen Bernd Eschkötter auf den Bock gegangen wäre in der Gemeindemarkung.

Der schwarze Eschkötter tat das des Fleisches wegen, für das der Krüger jenseits des Bruches immer Abnehmer wußte. Der Anerbe vom Overhagenhof hatte es mehr aus Laune mitgetan und weil Bernd mit ihm in der Schule gewesen war und weil er ihn gut leiden konnte wegen seiner Lustigkeit und wegen der dummen Streiche, die er immer im Kopfe hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* In Deutschland lebender Dreifinger-Eingeborener? **Berlin**, 21. Febr. Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" hört, ist ein Versuch, von Deutschland nach Amerika drahtlose Telephongespräche zu führen, von Frankfurt a. M. durch das Kabel bis London und von dort durch Übernahme auf den Amerikasender gelungen.

* In Ein Komplize des Frankfurter Juwelenmörders verhaftet. **Berlin**, 21. Febr. Unter dem Verdacht, der Komplize des Frankfurter Juwelenmörders zu sein, wurde, nach einer Abendblättermeldung aus Frankfurt, ein als Hehler bekannter türkischer Staatsangehöriger verhaftet, der zur Zeit des Mordes aus Frankfurt verschwunden war.

* In Auch in Hamburg Banderolenfälschungen und Tabakschiebungen. **Hamburg**, 21. Febr. Hamburger Kriminalbeamten kamen umfangreichen Schiebungen mit unversteuertem Tabak und großen Betrügereien mit gefälschten Banderolen auf die Spur. Als Haupttäter wurde der hier wohnende Händler Bing mit zwölf weiteren Personen festgenommen.

* Sein Kind ermordet. **Küstrin**, 21. Febr. Ein Landarbeiter, der seit zwei Jahren mit einem hiesigen Mädchen ein Verhältnis unterhielt, ermordete, um die Alimentenzahlung einstellen zu können, sein uneheliches Kind, indem er diesem mit seinem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Der Mörder wurde verhaftet.

* Russische Prinzen als Falschmünzer? **Paris**, 21. Febr. In den letzten Tagen wurden in Paris mehrere Personen unter dem Verdacht, Falschgeld hergestellt zu haben, verhaftet. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zwei angebliche frühere russische Prinzen.

* w Goldfunde im Warschauer Generalstabsgebäude. **Warschau**, 21. Febr. Wie berichtet wird, wurden im polnischen Generalstabsgebäude am Sächsischen Platz gelegentlich der Erneuerung des Hauses in einem Arbeitszimmer eine eingemauerte Ankerkassette entdeckt. Man fand in ihr 10 Barren Gold im Gesamtgewicht von 41 Kilo. Bis jetzt ist es noch völlig ungeklärt, wer den Schatz hat einmauern lassen und wann dies geschehen ist.

* Heilung eines Schlafkranken durch einen deutschen Arzt. **Newyork**, 20. Febr. Wie Associated Preß aus Chicago meldet, erklärte dort der Millionär Honore Palmer, daß sein Sohn, der sich auf einer Jagdreise in Ostafrika befindet und dort von der Schlafkrankheit befallen wurde, dank der Behandlung durch den deutschen Arzt Dr. Klein, der an der Nordgrenze des ehemaligen Deutsch-Ostafrika wohnt, von der Krankheit vollständig geheilt worden ist.

Große Überschwemmung in Yen dschou fu.

Pater F. Dransmann S. V. D., China.

Eine Wassernot, wie sie seit mehr als 100 Jahren nicht mehr vorgekommen ist, herrschte für einige Zeit in Yen dschou fu. Der große Regen, der sonst nach je zwei oder drei Tagen von mehrtägigem, heiteren Wetter unterbrochen wird, währenddessen das Wasser wieder abfließen und verdunsten kann, schien sich gar keine Pausen mehr gestatten zu wollen. Tag für Tag gossen die Wassermassen herunter, sodaß alle Teiche, Bäche und Flüsse aus ihren Ufern traten und zunächst auf den benachbarten Feldern schlimme Verwüstungen anrichteten. War es von Neujahr bis in den Frühsommer wegen andauernder Dürre lange nicht möglich gewesen, die Saaten zu bestellen, so wurde nun, was eben heraus war, von den Fluten überschwemmt und verdorben. Bohnen, Hirse, Kartoffeln, Gemüse, Sesam usw., sind zum großen Teil vernichtet; in geringerem Maße wurde auch der Kaolang (Sorgho) mitgenommen.

Der nahe an Yen dschou fu vorbeifließende Se-ho-Fluß durchbrach an mehreren Stellen seine Dämme, wodurch auch die höher gelegenen Felder unter die Fluten gerieten. Ein vom Se-ho abzweigender Fluß, der Fu-ho, war Hauptursache, daß das Wasser auch in der Stadt Yen dschou fu eine nie gesehene Höhe erreichte. An allen Straßen sah und hörte man Häuser einstürzen. Eine lange Straße entlang riß der Fu-ho mit wenigen Ausnahmen die ganze Flucht Häuser ein, sodaß jetzt die ganze Straße das Bild einer einzigen, traurigen Ruine darbietet. — Das Unglück ritt so schnell, daß die allerwenigsten ihre Habseligkeiten, speziell ihre in Tongefäßen (Kang und Wung) verstauten kleinen Vorräte an Korn, Mehl, Bohnen usw. zeitig in Sicherheit bringen konnten; die einstürzenden Häuser zerschlugen die Behälter und die Lebensmittel gingen in Wasser, Schutt und Schlamm zu Grunde. Auch Hühner, Schweine und andere Haustiere, selbst eine Anzahl Kinder kamen in der Flut um.

Viele Hunderte von Familien befinden sich jetzt in größter Not; es fehlt ihnen an Nahrung und Wohnung. Nur das nackte Leben rettend, flüchteten über 100 Personen vor der rapide strömenden und steigenden Wasserflut in die hoch gelegene Tschöngkuang-Pagode, denen es nun, besonders Frauen und Kindern, an allem gebricht. Einstweilen stellt ihnen jetzt, ohne Unterschied ob Heiden oder Christen, die nahe gelegene katholische Mission täglich zwei Mahlzeiten.

Von der furchtbaren Gewalt des Wassers zeugt der Einsturz von vier Bogen der großen Se-ho-Brücke, nahe der Südostecke der Stadt. Ein technisches Meisterwerk aus der Zeit der vorletzten (Ming-)Dynastie, unter Kaiser Wain-Li, hatte diese Brücke noch nie eine solche Verwüstung unter ihren 15 großen Bogen erlebt. Allerdings waren unter dem Andrang der sommerlichen Hochfluten zur Zeit der letzten (Tsing-)Dynastie unter Kaiser K'ang-Hsi 3 Bogen, unter dessen Enkel Kaiser Tsch'ian-Lung 2, und unter Kuang-Hsü (1881) 1 Bogen zusammengeknackt, aber der Angriff dieses Sommer Anfang August übertraf an Heftigkeit die ganze Lokalgeschichte der letzten 300 Jahre. — Die Wiederherstellung der Brücke wird für sich ein Kapital erfordern.

Wenn nun auch in kurzem das Wasser wieder ablaufen wird, so ist doch die große Not damit keineswegs behoben, da vielen, vielen Familien Geld und Material für den Wiederaufbau ihrer Wohnungen fehlt, und die zum großen Teil vernichtete Herbsternte sie nur mit äußerster Sorge in die Zukunft blicken läßt.

Hilfe, Unterstützung? Von Seiten der chinesischen Regierung ganz ausgeschlossen; deren „Fu-K'u"-Schatzkammern sind ja infolge der endlosen Bürgerkriege bis auf den Grund ausgeschöpft. Wohin sollen sich nun unsere Hoffnungen und Bitten richten, um „Rettung ans Wasser und Feuer" zu erlangen? Nach Europa? Nach Deutschland?

Steuern und Aufwertung.

Sparkassenaufwertung in Preußen.

Der Sparerbund beantragte vor einiger Zeit beim Preußischen Ministerium des Innern, den Aufwertungssatz für Spareinlagen allgemein zu erhöhen. Der Antrag mußte mit Rücksicht auf die Finanzlage der Sparkassen und ihrer Gewährverbände abgelehnt werden. In einem Teil der Presse wurden im Zusammenhang mit dieser Antwort Angriffe gegen den Minister gerichtet, zu denen der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes erfährt:

In Preußen bemißt sich die Aufwertung der Sparguthaben nicht nach der bei jeder einzelnen Sparkasse vorhandenen Teilungsmasse, sondern es ist bereits durch die Erste Sparkassenaufwertungsverordnung vom 24. 10. 1925 ein einheitlicher Aufwertungssatz von 12,5 v. H. vorgeschrieben worden. Dieser erhöht sich entsprechend in allen Fällen, in denen der Gewährsverband einer Sparkasse seine Anleihen höher als zu 12,5 v. H. aufwertet. Die Festsetzung des Einheitssatzes von 12,5 v. H. ist ebenfalls obwohl kein Zweifel darin bestand, daß die sich hieraus ergebenden Lasten bei einer großen Anzahl preußischer Sparkassen das vorhandene Aufwertungsvermögen bei weitem übersteigen würden, die Aufwertung also letzten Endes nur auf Kosten der Gemeinden möglich sein würde. Die Festsetzung dieses Einheitssatzes erschien gleichwohl notwendig, weil es nicht tragbar erschien, die Sparer, die die leistungsschwächste Gruppe der Gemeindegläubiger darstellen, schlechter zu behandeln als die Besitzer von Kommunalanleihen, die bekanntlich in Fällen des Altbesitzes ebenfalls mit 12,5 v. H. abgelöst werden.

Eine allgemeine noch weitergehende Berücksichtigung der Sparerwünsche erschien jedoch bei dem Stande der Sparkassen und der bekannten schwierigen Lage der weitaus großen Mehrzahl der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände nicht vertretbar. Lediglich zugunsten der sozial besonders Bedürftigen und der über 65 Jahre alten Sparer ist durch die Dritte Sparkassenaufwertungsverordnung vom 30. 12. 1925 eine praktisch sehr bedeutsame Erleichterung insofern angeordnet worden, als diesen Sparern bereits jetzt das Recht auf Rückzahlung der Spareinlagen bis zum Höchstbetrage von 100 RM. monatlich eingeräumt worden ist. — Schließlich ist den Sparkassen und ihren Aufsichtsbehörden freundlich wieder empfohlen worden, im Rahmen des finanziell Tragbaren bei der Errechnung und Ausgleichung der Sparguthaben Entgegenkommen zu beweisen. Damit sind zurzeit aber die Möglichkeiten erschöpft, die sich auf dem Gebiete der Sparkassenaufwertung für die Preußische Staatsregierung ergeben, deren Aufgabe es bei aller Würdigung der sozialen Lage der Sparer sein muß, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Sparer und denen der Sparkassen herbeizuführen.

Luftfahrt.

[Pinedo gibt seinen Ozeanflug auf? **Paris**, 20. Febr. Nach Meldungen von den Kapverdischen Inseln ist auch der geftrige Start des italienischen Transozeanfliegers Pinedo infolge der geringen Tragfähigkeit seines Apparates mißglückt. Man rechnet damit, daß Pinedo seinen Flug nach Brasilien verschieben und vorläufig nach Italien zurückkehren wird.

Handel und Volkswirtschaft.

Das Abzahlungs-System in Amerika.

Die Ergebnisse einer Enquete.

Eine große amerikanische Zeitung hat vor kurzem eine ziffernmäßige Umfrage bei den führenden Bankiers aller Städte von mehr als 50 000 Einwohnern gehalten, um sich über den Umfang des Kredit- und Abzahlungssystems, das bekanntlich in Amerika sehr populär ist, zu orientieren. Die Bankiers haben diese Rundfrage an ihre Kundschaft weitergeleitet, und als Resultat hat sich ergeben, daß ungefähr 30 Prozent des Einkommens der amerikanischen Lohnempfänger zum Ankauf von Gegenständen auf Abzahlung verwendet wird. Von dieser Ausgabe der Lohngelder in den Abzahlungsgeschäften kamen 28 Prozent auf den Ankauf von Häusern, 35 Prozent auf die Anschaffung von Automobilen, 18 Prozent auf Haushaltungsartikel, 10 Prozent auf Möbel, 9 Prozent auf Radio, Grammophone, Musikinstrumente und Juwelen usw.

Diesen Ziffern gemäß hat die statistische Kommission, die die Enquete geleitet hat, zwei Erklärungen formuliert, von denen die eine die Meinung der Mehrheit, die andere die Meinung der Minderheit der Befragten ausdrückt. Die Mehrheit ist danach der Meinung, daß das Abzahlungsgeschäft gegenwärtig das Rückgrat des industriellen Aufschwungs Amerikas überhaupt sei. Die Produktionskosten der Gebrauchs- und Luxusartikel seien durch die Abzahlungsgeschäfte und die damit mögliche Massenproduktion heruntergedrückt worden. Außerdem würde durch das Abzahlungssystem die Sparsamkeit derarbeitenden Bevölkerung angeregt, die ihre Gelder so in nützlichen Gegenständen anlege, statt sie nutzlos zu verschwenden. Eine ernste Krise könnte über die amerikanische Industrie, solange das Abzahlungsgeschäft mit seinem nivellierenden Konjunktureinfluß herrsche, kaum eintreten. Zum Schluß wird in der Erklärung betont, daß der arbeitenden Klasse durch das Abzahlungssystem ein Lebensstandard ermöglicht würde, der sonst nur den Besitzenden möglich gewesen wäre.

Die Minderheit kommt dagegen zu dem Schluß, daß in dem System große Gefahren liegen und daß der Arbeiter dazu verleitet wird, eine Hypothek auf seine Arbeitskraft aufzunehmen. Außerdem trage der geringste Konjunkturumschwung die Gefahr in sich, daß die ganzen Abzahlungsgeschäfte und damit das System zusammenbricht und in diesem Zusammenbruch die ganze amerikanische Wirtschaft mitreißt.

Wie man sieht, sind also auch in den Vereinigten Staaten die Meinungen über das Abzahlungssystem ebensowenig einstimmig wie in Deutschland. Allerdings sind die Einwendungen, die gemacht werden, sehr wenig stichhaltig, und für die Vereinigten Staaten ist das Abzahlungssystem bei der gegenwärtigen Hochkonjunktur jedenfalls das Gegebene.

Dagegen dürften in Deutschland die Dinge etwas anders liegen, da Deutschland noch unter den Nachwirkungen schwerer Krisen zu leiden hat und da man nie weiß, ob infolge einer größeren Erwerbslosigkeit die kontinuierliche Durchführung der Abzahlungen möglich sein wird.

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 21. Febr. (Tel.) Die heutige Essener Börse verkehrte bei ziemlich lebhaftem Geschäft zu wenig veränderten Kursen in ruhiger Tendenz. Von Steinkohlenkuxen fand Umsatz in Carolus Magnus und Deutschland zu unveränderten Kursen, Diergardt minus 100 Mark und Wilhelmine Mevissen ebenfalls minus 100 Mark statt. Die schweren Werte waren unverändert im Angebot bis auf Ewald, die 2000 Mark niedriger lagen. Von Steinkohlenaktien war Geschäft in Alter Kohle bei einem um 3 Prozent niedrigeren Kurse. Lothringen unverändert und Niederreinische Bergwerk minus 2 Prozent. Vereinigte Stahlwerke notierten 148,5 Prozent Geld, zu 149,25 Prozent Brief. Von Braunkohlenwerten hatten wieder nur Bellerhammer zu unveränderten Kursen Umsätze zu registrieren. Kaliwerte waren dagegen sehr lebhaft im Handel und konnten zum Teil Gewinne erzielen. Alicienhall waren 20 Mark höher im Verkehr, Asse dagegen 100 Mark abgeschwächt, ferner Beienrode plus 50 Mark, Bergmannssegen plus 250 Mark, Braunschweig Lüneburg plus 75 Mark. Hope wechselten auf unveränderter Basis mehrfach ihre Besitzer. Volkenroda minus 50 Mark, Thüringen plus 25 Mark und Wahlbeck zu unveränderten Preisen im Handel. Auch Kaliaktien hatten mehrfach Umsätze zu verzeichnen, wobei Adler Kali plus 1 Prozent; Hallesche Kali plus 3 Prozent, Hannoversche Kali plus 4 Prozent, Heldburg Vorzug unverändert, Kaliindustrie plus 1 Prozent, Krügershall minus 6 Prozent, Niedersachsen minus 2 Prozent, Bank für Landwirtschaft plus 5 Prozent und Wittekind minus 3 Prozent im Verkehr waren. Industrieaktien ebenfalls nicht ganz einheitlich. Die Börse schloß uneinheitlich.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 21. Dez. (Tel.) Berlin 123,23¾; Wien 73.22¼; Prag 15,40, Holland 208,12½; Newyork 5,1993; London 25,22; Paris 20,36; Italien 22,93¾; Brüssel 72.30; Kopenhagen 138,57½; Stockholm 138,77½; Oslo 133,72½; Madrid 87,52½.

tu **Amsterdam**, 21. Febr. (Tel.) London 12,11⅝; Berlin 59,21; Paris 9,77½; Oslo 133.72¼; Madrid 87,52½. Stockholm 66,67; Oslo 64,20; Newyork 2,4981; Brüssel 34,74; Madrid 42,05; Italien 11,00.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 21. Febr. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten unverändert, zum Teil 1 Sh. höher. Terminpreise ¾—1 Pfg. fester. Der Lokomarkt hatte kleines Geschäft. Es notierten Santos spezial 104—111; extra prima 90—100; prima 86—90; superior 83—86; good 78—82, Rio 70—76; gewaschene Rio 115—180. Kakao: Gestützt auf die feste Tendenz des Newyorker Marktes war auch hier die Stimmung fest, obwohl das Geschäft noch ziemlich ruhig war. Die Preise hielten sich auf letztem Stand. Reis: Die Preise blieben bei fester Tendenz, aber noch unentwickeltem Geschäft unverändert. Auslandszucker: Die Marktlage war bei kleinem Geschäft ohne Veränderung. Tschechische Kristalle Feinkorn notierten etwa prompt und März 18,5¾—18,6¾; Mai 18,6¾—18,8¾. Deutsche Kristalle prompt und März ebenfalls 18,5¼—18,6¾. Schmalz: Tendenz stetig. Amerikanisches notierte 31,5; raffin. 32,25—32,5, Hamburger Schmalz 37,75 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Das Geschäft blieb bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen ohne Bewegung. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44,75—45; Bäckermehl hies. Mühlen 39,75—40; Auszugsmehl inl. Mühlen 39.5—41,5; Weizenmehl inl. Mühlen 32,5—34,5; Weizenmehl amerikan. 8—9. 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 36,75—37,25—38,75; Roggengrobmehl hies. Mühlen 29,25—30,5; 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 34.5—35,5; Roggengrobmehl inl. Mühlen 27,5—28,5. Hülsenfrüchte: Das Geschäft war heute auf Basis letzter Preise stetig. Futtermittel: Bei unveränderten Preisen zeigte sich einiges Interesse für Hafer. Im übrigen lag der Markt still. Oele und Fette: Der Markt lag ruhig, Preise unverändert. Chemikalien: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Gewürze: Tendenz behauptet, Geschäft klein. Montagschemikalien: Kleines Geschäft bei etwas schwächerer Tendenz. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 21. Februar. (Tel.) Schlußkurse

		21. 2.	19. 1.			21. 1	19. 2.
Weizen	Mai	140⅞	140⅞	Hafer	Mai	43⅜	43⅞
"	Juli	139¾	134½	"	Juli	46	46¼
"	Sept.	131¾	131⅝	"	Sept.	44⅝	44⅞
Mais	Mai	78⅞	78⅝	Roggen	Mai	103¾	107⅞
"	Juli	82⅞	83⅛	"	Juli	104½	105
"	Sept.	85⅞	85⅛	"	Sept.	99½	99⅛

tu **Newyork**, 21. Februar. (Tel.) Schlußkurse

	21. 2	19. 1		21. 1	19. 2
Weizen 2, rot	148⅜	148⅜	Roggen, exp.	117½	118⅛
" hart	153⅜	147⅞	Mehl, clear pat.	7,00	7,00
Mais 2	87⅛	83½	Getr.-Frachtsatz	2,8	2,5
Hafer 3	56½	56½	otto. nach o. Kont	16—18	17—18

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 21. Febr. (Tel.) Kupfer: Febr. Geld 114,25, Brief 115,5; März bez. 115, Geld 115, Brief 115; April Geld 115,25, Brief 115,5; Mai Geld 115,75, Brief 115,75; Juni bez. 116, Geld 116, Brief 116,25; Juli Geld 116,5, Brief 116,5; August bez. 114,75 bis 115, Geld 114,75, Brief 115; Sept. Geld 115,25, Brief 115,5; Oktober Geld 115,5, Brief 115,75; Nov. Geld 115,75, Brief 116; Dez. bez. 116, Geld 116, Brief 116; Jan. bez. 116,5, Geld 116,25, Brief 116,25. Tendenz: sehr fest. Blei: Febr. bez. 56,5, Geld 56, Brief 56,5; März bez. 56,5, Geld 56,5, Brief 56,75; April Geld 56,75, Brief 57; Mai Geld 57, Brief 57,25; Juni Geld 57,25, Brief 57,5; Juli bez. 57,5, Geld 57,25, Brief 57,5; Aug. Geld 57,5, Brief 57,75; Sept. bez. 57,75, Geld 57,5, Brief 57,75; Okt. Geld 57,5, Brief 57,75; Nov. bez. 57,75, Geld 57,5, Brief 57,75; Dez. bez. 57,75, Geld 57,75, Brief 57,75; Jan. Geld 57,75, Brief 57,75. Tendenz: stramm. Zink: Febr. —; März bez. 60,5, Geld 60,5, Brief 61; April Geld 60,5, Brief 61; Mai Geld 60,5, Brief 61; Juni Geld 60,5, Brief 61; Juli Geld 60,75, Brief 61,25; Aug. Geld 61, Brief 61,25; Sept. Geld 61, Brief 61,5; Oktober Geld 61, Brief 61,25; Nov. Geld 61, Brief 61,5; Dez. Geld 61, Brief 61,5; Jan. Geld 61, Brief 61,5. Tendenz: fest.

tu **Hamburg**, 21. Febr. (Tel.) Silber: Brief 82,25; Geld 81,25; Zink: Brief 62,5; Geld 61,5. Terminnotierungen. Kupfer: Februar Brief 115,75; Geld 114; März Brief 115,75; Geld 114,75; April Brief 116; Geld 115,5; Mai Brief 116,25; Geld 115,75; Juni Brief 116,5; Geld 116; Juli Brief 116,75; Geld 116,75; August bezahlt 116,75; Brief 116,75; Geld 116,75; September Brief 116,25; Geld 116; Oktober Brief 116,5; Geld 116,25; November Brief 117; Geld 116,5; Dezember bezahlt 117—117,25; Brief 117,25; Geld 117,25; Januar bezahlt 117,5; Brief 117,75; Geld 117,5; Tendenz: fest. Zinn: Februar bezahlt 628; Brief 633; Geld 627; März bezahlt 616; Brief 620; Geld 615; April Brief 618; Geld 608; Mai Brief 610; Geld 600; Juni Brief 604; Geld 597; Juli Brief 602; Geld 593; Tendenz: fest.

tu **London**, 21. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 55—55⅛; per 3 Monate 55,5—75%; Elektrolytkupfer per Kasse 61,75—62; per 3 Monate —; Best Selected 60,25—61 5; Zinn-Standard per Kasse 311,25—311 5; per 3 Monate 300,25—300,5; Blei per Kasse 28½; per 3 Monate 28 7/16; Zink per Kasse 30⅞; per 3 Monate 30 15/16; Silber 26,75; per 3 Monate 26 9/16; Gold 84,11.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 21. Jan. (Tel.) Schluß. März 7,40; Mai 7 52; Juli 7,63; Oktober 7,68; Dezember 7,74; Januar 7,77; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 21. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 13,66—13,69; Mai 13 92—13,95; Juli 14.15—14,17; Oktober 14,40; Dezember 14,57; Januar 14,64; Tendenz: schwach.

tu **Newyork**, 21. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,72; Mai 13,96; Juli 14.18; Oktober 14,41; Dezember 14,59; Januar 14,63; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 21. Febr. (Tel.) Schluß. Januar 13.68—13 70 März 13,93—13,94; Mai 14,14—14,15; Juli 14,38—14,39; Oktober 14,55; Dezember 14,60; loko 14,00; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21 Febr. (Tel.) Eröffnung. März 13,71; Mai 13,93; Juli 14,10; Oktober 14,26; Dezember 14,38; Januar —; Tendenz: kaum stetig.

tu **New Orleans**, 21. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,71; Mai 13,92; Juli 14,09; Oktober 14,26; Dezember 14,39; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21. Febr. (Tel.) Schluß. Januar 13,71—13,73; März 13,90—13,92; Mai 14,08—14,11; Juli 14,23—14,25; Oktober 14,37; Dezember 14,42; loko 13,78; Tendenz: stetig.

Die Viehmärkte der abgelaufenen Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten im Reiche gestaltete sich in dieser Woche in Rindern, Kälbern und besonders in Schweinen auf den meisten Märkten höher, in Schafen niedriger. Das Geschäft verlief auf den meisten Märkten langsam, vereinzelt etwas lebhafter bezw. flott. Die Preisbewegung war in allen Gattungen wieder nach unten gerichtet. Besonders waren es wieder Schweine, die auf den meisten Märkten um 1—7 Pfg. je Pfund billiger wurden, und nur auf wenigen Märkten um einige Pfennige anzogen. Bei Rindern konnten nach auf einer ganzen Reihe von Märkten letzte Preise erzielt werden, bezw. gingen die Preise nur um 1—2 Pfennig zurück und teilweise wurde auch etwas höher notiert. Kälber brachten auf den meisten Märkten 1—8 Pfennig weniger, notierten teils unverändert und erzielten nur vereinzelt etwas mehr. Schafe konnten auf den meisten Märkten um 1—5 Pfg. anziehen bezw. blieben unverändert und wurden nur ganz vereinzelt etwas billiger. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Aachen	30—52	—	—	67—72
Augsburg	22—58	65—86	—	52—70
Berlin	22—56	42—80	34—62	60—68
Bremen	28—58	40—75	—	53—64
Breslau	17—59	48—76	36—64	56—67
Chemnitz	20—57	48—80	50—58	56—68
Coblenz	18—56	48—70	38—50	60—69
Danzig *)	14—48	20—68	18—37	56—64
Dortmund	30—62	40—88	33—60	58—68
Dresden	22—58	46—80	44—63	55—70
Düsseldorf	25—63	48—83	—	58—71
Elberfeld	20—62	48—83	—	60—71
Essen	30—63	45—105	45—55	61—71
Frankfurt a. M.	25—62	52—75	33—54	58—70
Hamburg	20—62	30—87	25—65	52—65
Hannover	20—60	38—75	20—63	50—66
Karlsruhe	20—58	65—76	—	69—72
Kassel	27—62	50—65	—	58—71
Kiel	19—51	29—104	24—62	41—65
Köln	20—63	46—105	40—59	60—72
Krefeld	29—54	70—75	53—56	65—68
Leipzig	25—58	44—78	35—60	62—71
Magdeburg	20—58	30—120	26—52	58—70
Mainz	15—62	48—66	—	60—73
Mannheim	15—59	45—75	32—46	62—73
München	15—58	60—88	—	54—74
Nürnberg	15—60	—	—	68—72
Plauen	18—53	62—75	50—62	60—74
Stettin	15—56	30—76	15—52	58—67
Stuttgart	15—60	55—80	—	50—71
Wiesbaden	22—62	50—74	35—54	62—73
Würzburg	19—59	58—79	—	53—71
Zwickau	15—54	55—80	45—60	56—67

*) Für 50 Kg. Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Handelsnachrichten.

Zur Kapitalerhöhung Daimler-Benz. Die in Vorbereitung befindliche Kapitalerhöhung der Daimler-Benz-Werke wird, wie uns aus Stuttgart gedrahtet wird, etwa 12 Millionen RM. betragen. Es ist in Aussicht genommen, die neuen Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 3:1 anzubieten.

Charlottenburger Wasser- und Industriewerk A.-G., Berlin. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig die bekannten Regularien und setzte die Dividende aus einem Reingewinn von 4 399 120 RM. auf 7 Prozent fest.

Der Bezug von Webstoffen aus Gefangenenanstalten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer allgemeinen Verfügung des Preußischen Justizministers entnimmt, zwingt der beträchtliche Vorrat an Webstoffen in den Webereien der Gefangenenanstalten im Interesse der Staatskasse und einer angemessenen Beschäftigung der Gefangenen dazu, künftig sämtliche für die Justizbehörden erforderlichen Webwaren nur aus den Gefangenenanstalten zu beziehen, es sei denn, daß es sich um unvorhergesehene dringliche Beschaffungen kleineren Umfanges handelt.

3 Prozent Dividende bei den Verein. Stahlwerken A.G., Düsseldorf.

tu **Düsseldorf**, 21. Febr. (Tel.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Verein. Stahlwerke A.-G. wurde, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, beschlossen, der demnächst einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung für das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft (14. Januar bis 30. September 1926) wie erwartet die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent vorzuschlagen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Hausschwamm-Schaden bei Wohnungsbauten.

→ Münster, 21. Februar.

Die in den letzten Tagen in den münsterischen Zeitungen erschienenen Mitteilungen über Hausschwammschäden in verschiedenen Wohnungsbauten der letzten Jahre veranlassen die „Westfälische Heimstätte", auch ihrerseits zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Sie schreibt:

„Bei den Wohnungsbauten der Münsterschen Beamten-Wohnstätten-Gesellschaft (nicht Eigenheim-Baugesellschaft) an der Coerdenerstraße handelt es sich nicht um den echten Hausschwamm (merulius lacrymans bzw. merulius domesticus), sondern um die sogenannte Trockenfäule, ein ähnlicher, aber nicht so bedenklicher Bauschaden, hervorgerufen durch holzzerstörende Pilze geringerer Bedeutung. In den vorgenannten Bauten waren lediglich die Balken, Zwischendecken und Fußböden zum Teil beschädigt, nicht dagegen das Mauerwerk, wie der Sachverständige, Herr Regierungs- und Baurat Weihgerber, seinerzeit nach genauester Untersuchung feststellte. Er schrieb in seinem Gutachten: „Fäulnisgeruch und tränenartige Fruchtkörper am Ende von Mycelsträngen pilzartigen Gewebes, wie solche bei dem gefürchteten Hausschwamm (merulius lacrymans) aufzutreten pflegen, war an keiner Stelle zu bemerken. Auch ist das benachbarte Mauerwerk von den Fäulniserregern nicht angegriffen. Hausschwamm liegt mithin nicht vor." Die Beamten-Wohnstättengesellschaft hat den Schaden mit größter Beschleunigung beseitigt und dadurch seine weitere Ausbreitung verhindert. Der aufgetretene Schaden war, wie wir seinerzeit schon gegenüber anders lautenden Behauptungen in münsterischen Zeitungen feststellten, nicht auf mangelnde Sorgfalt in der Auswahl der Bauhölzer zurückzuführen, sondern lediglich darauf, daß eine ungenügende Austrocknung des Zwischendecken-Füllmaterials vor Anbringung des Deckenputzes und Verlegung und Streichens des Fußbodens vorlag. Berücksichtigt man aber, daß die fraglichen Bauten Mitte des Jahres 1923 begonnen wurden und in der Zeit der von Tag zu Tag fortschreitenden Geldentwertung weiter geführt werden mußten, so dürfte es erklärlich sein, wenn unter so anormalen Verhältnissen einmal eine Beschleunigung der Baufertigstellung stattfand, die man sonst nicht vorgenommen hätte. Es ist außerordentlich billig, heute einzuwenden, daß die Bauten dann eben hätten liegen bleiben müssen, um genügend auszutrocknen. Und wer hätte die Verantwortung dafür übernommen, daß die zur Verfügung stehenden Mittel durch die fortschreitende Geldentwertung für die Fertigstellung der Bauten nicht ausreichten und damit die Finanzierung überhaupt unmöglich wurde?

Ganz abwegig ist es, wenn in einer münsterischen Zeitung den „Gemeinnützigen Bauvereinen und Baugesellschaften" der Vorwurf gemacht wird, für die Einführung und Popularisierung übereilter Baumethoden verantwortlich zu sein. Schäden durch Hausschwamm und ähnliche holzzerstörende Pilze sind in der Vorkriegszeit, wie jeder weiß, vielfach dort aufgetreten, wo mit großer Beschleunigung Bauten bezugsfertig gemacht werden mußten, und in diesen Fällen waren die Bauherren nicht „gemeinnützige Gesellschaften", sondern private Bauunternehmer. Es hat kein objektiv denkender und urteilender Mensch daran gedacht, solche Einzelfälle zu verallgemeinern und dem gesamten Bauunternehmertum Fahrlässigkeit in der Ausführung von Bauten vorzuwerfen.

Sofern unter ungünstigen Witterungsverhältnissen Wohnungsbauten mit Holzbalkendecken ausgeführt werden müssen, kann der Gefahr des späteren Auftretens von Hausschwamm und Trockenfäule infolge nicht genügender Austrocknung der Zwischendecken dadurch begegnet werden, daß der Fußboden zunächst weder geölt noch gestrichen, mithin der in der Zwischendecke gegebenenfalls noch vorhandenen Feuchtigkeit die Möglichkeit gegeben wird, durch den Fußboden zu entweichen. Bei den Bauten der Münsterschen Beamten-Wohnstättengesellschaft ist bei den Dachgeschoßdecken, deren Fußboden weder geölt noch gestrichen war, an keiner Stelle ein Schaden aufgetreten, obwohl sie bei Fertigstellung des Baues nicht trockener als die Decken zwischen Erd- und Obergeschoß waren. Wenn auch das nachträgliche Streichen des Bodens nur einen Wohnungsinhaber infolge der damit verbundenen Umräumerei gerade nicht angenehm ist, so muß diese kleine Unannehmlichkeit doch in den Kauf genommen werden, wenn dadurch Bauschäden vorgebeugt wird. Dies dürfte keine unbillige Zumutung an alle diejenigen sein, die durch schnelle Beschaffung einer ordentlichen Wohnung der Qual, noch längere Zeit in menschenunwürdigen Notwohnungen zu verweilen, enthoben sind. Auf die schnelle Beziehbarkeit der Wohnungen kann, wie die Verhältnisse heute noch liegen, nicht verzichtet werden. Wo irgend angängig, sollten bei Wohnungsbauten, die im Winter weitergeführt werden müssen, Holzbalkendecken durch Massivdecken ersetzt werden, da heutigen Tages der Preisunterschied zwischen beiden nur noch gering ist und die neueren Patentdecken (Hohlsteindecken der verschiedensten Art) den Anforderungen an Schallundurchlässigkeit und Wärmehaltung in der gleichen Weise wie die Holzbalkendecken genügen."

Briefkasten.

F. G., Sichtigvor. 1. Versicherungsansprüche werden gemäß dem von den einzelnen Gesellschaften festgesetzten Aufwertungsstock, aus dem die Versicherungsnehmer mit ihren aufgewerteten Ansprüchen zu befriedigen sind, aufgewertet. Die Gesellschaften sind augenblicklich mit der Festsetzung dieses Aufwertungsstockes, die in den nächsten Monaten beendet sein sollen, beschäftigt. 2. Landbriefträger müssen bis zu einem Umkreis von 5 Kilom. Pakete bis zu einem Gewicht von 2½ Klgr. mitnehmen. Wenn sie nicht zu sehr belastet sind, so pflegen sie auch nicht selten größere Pakete bis zu 10 Pfund zu überbringen. 3. Handelt es sich um eine nicht eingetragene Firma, so bestehen für die Zustellung von Postsachen die gleichen Bestimmungen wie für jede Privatperson, d. h. der Briefträger ist berechtigt,



In großen und kleinen Dosen überall zu haben * Fabrik Urban & Lamm, Charlottenburg.

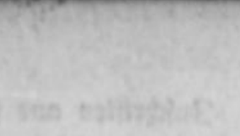
II. Kalenderfest

Fakonzert

Stadthalle

Mittwoch, 23. Febr.

abends 8 Uhr



ASCHING

MUSIKFOLGE: Berlioz röm. Karneval || Paul Büttner: „Heut und Ewig", Fragespiel f. Orchester, Solostimmen u. Knabenchor || Müller: „Die Liebe ist ein Orchester", Duett Richard Strauß: Till Eulenspiegel || **SOLISTEN:** Jupp Grimberg, Aggy Heilenkorff u. Marianne Böing || **CHOR:** Knabenchor v. St. Antonius, Leitung: Lehrer Tiwisina **ORCHESTER:** Das Städtische Orchester || Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg, Münster.

Eintrittskarten 3.–, 2.– 1.– Mark.
Im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt

SCHAUBURG

MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ

Der größte

Lacherfolg des Jahres


Die Liebe kann
Hühneraugen
Kopfschmerz
Rheumatismus
Zahnweh
Ischias
Kreuzweh
Kind
Hexenschuß
Zahnweh
Migräne

Aus der Stadt.

Münster, 22. Februar.

sp **Personalveränderungen im Wehrkreiskommando VI.** Mit dem 28. Februar 1927 scheiden aus dem Heeresdienste aus: Oberst von Unruh, Kommandeur des 6. Inf.-Regts., die Oberleutnants Geisendorfer bei der Kommandantur Ingolstadt, Werber im 16. Inf.-Regt., Schmidtmann im 18. J.-R., die Majore Stamm im 4. Inf.-Regt., Weikard im 20. Inf.-Regt., Walter bei der Standortkommandantur Münster. Freiherr v. d. Recke vom 6. Reit.-Regt. Mit dem 1. März werden neu ernannt: Freiherr von Gilsenath zum Kommandeur des 6. Inf.-Regt., die Oberstleutnants Curtze, Kommandant des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr, Krohn, Kommandant des Tr.-Übungsplatzes Königsbrück. Hansen zum Chef des Stabes der Inspekt. der Kav., der Major Köstring zum Kommandeur des 10. Reit.-Regts.

♪ **Das zweite Schülerkonzert** der Ausbildungsklasse der Tilly Schmidt-Bornemannschen Gesangschule bot ein großes, gutgewähltes Arienprogramm der Oper von Gluck bis Wagner. Wenn auch einige Schüler sich die Aufgabe recht hoch gesteckt hatten (mit Wagner und Beethoven), so standen die Leistungen der Vortragenden doch insgesamt auf einer künstlerisch beachtenswerten Höhe sowohl was Tonbildung, als Rhythmik und Ausdrucksfähigkeit angeht. Die musikpädagogischen Talente der als Hochdramatische an unserer Bühne einst bewunderten Lehrerin konnten sich gerade auf dem Gebiete der Opernarie fruchtbar entfalten. So erlebten wir Glanzleistungen wie die Arie der Agathe aus dem „Freischütz" (Enne Luise Brotte), die Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit" (Lucie Kaufmann) und auch der Susanne (Hedwig Schröder), endlich als wirkungsvolles Finale Isoldes Liebestod aus „Tristan und Isolde" (Maria Hallermann). Von feiner musikalischer Auffassung zeugte auch die Arie der Cornelia aus Händels „Julius Caesar" (Leonore Egbring), von ernstem Studium und Fortschritt der Wahnmonolog aus den „Meistersingern" (Hans Woldering), die Arien aus Glucks „Orpheus und Eurydike" (Mimi Rappoport) und die schwere, aber mutig angefaßte Fidelio-Arie: Abscheuliche, wo eilst du hin? (Selma Voegelin). An dem harmonischen Klang und Erfolg des sehr gut besuchten Abends hatte nächst der mit Recht gefeierten Frau Tilly Schmidt Kapellmeister Rehring als aufmerksamer und korrekter Begleiter seinen guten Anteil. Man darf dem im April geplanten nächsten Konzert (Terzette und andere Ensemble) mit Erwartung entgegensehen.

♂ **Ablauf der Einspruchsfrist gegen die Gewerbesteuerveranlagung 1923—26.** Die Gesamtgilde teilt uns mit: Mit dem heutigen Tage, dem 22. Februar, läuft die Einspruchsfrist ab gegen die den Gewerbetreibenden am 22. Januar zugestellten Veranlagungsbescheide zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage für 1925—26. Etwa noch vorgesehene Einsprüche, die an den Gewerbesteuerausschuß der Stadt Münster zu richten sind, müssen daher im Laufe des heutigen Tages beim Gewerbesteueramt der Stadt Münster eingehen. Dagegen ist der Antrag auf Niederschlagung der Gewerbeertragssteuer für das Jahr 1925 gemäß § 57 Absatz 3 G.-St.-V. an keine Frist gebunden. Nach der angezogenen Bestimmung braucht der Gewerbesteuerpflichtige nicht mehr als das Doppelte seiner Gewerbesteuervorauszahlungen nach dem Ertrage zu bezahlen, wenn er einen entsprechenden Antrag stellt. Die hierzu erforderlichen Formulare sind beim Gewerbesteueramt oder für die Mitglieder der Gesamtgilde im Gildehause Loerstraße 1 erhältlich.

♂ **Kleine Nachrichten.** An der Ecke Hüfferstraße-Westring entstand am Sonntagabend eine Überschwemmung. In einem breiten Strom entquoll das Wasser der Erde. Nach Verständigung der städtischen Betriebsverwaltung wurde dem Übelstand abgeholfen. Es handelte sich um einen Wasserrohrbruch. — In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr wurde von Vorübergehenden bemerkt, daß die große Fensterscheibe eines Kolonialwarengeschäftes auf der Teigerstraße völlig zertrümmert war. Da zu befürchten war, daß die günstige Gelegenheit zum Diebstahl ausgenutzt werden könnte, wurde die Polizei benachrichtigt. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. — Auf der Rothenburg zertrümmerte ein Anwohner im angetrunkenen Zustand die Wohnungseinrichtung seiner Angehörigen. Da der Wüterich sogar bei Ankunft der Polizei mit seinem unsinnigen Handeln nicht aufhörte und sogar Familienmitglieder ernstlich bedrohte, wurde er in Schutzhaft genommen. — Grober Unfug wurde an einem Hotel auf dem Servatiiplatz dadurch verübt, daß man dort angebrachte Reklameschilder gewaltsam entfernte. Die Personalien zweier junger Leute, die in dem Verdacht der Täterschaft standen, wurden festgestellt.

Kinderzuschuß zur Invalidenrente.

Während bisher der Kinderzuschuß zur Invalidenrente bis zur Vollendung des achtzehnten Lebensjahres gezahlt wurde, bestimmt ein neueres Gesetz, daß der Kinderzuschuß mit Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres wegfällt. Doch wird der Kinderzuschuß bis zum vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahre gewährt, solange die Schul- oder Berufsausbildung dauert und der Rentenempfänger das Kind überwiegend unterhält. Der Kinderzuschuß wird ferner für Kinder, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande sind, sich selbst zu erhalten, gewährt, solange der Zustand dauert und der Rentenempfänger das Kind überwiegend unterhält. Über die Begriffe Schulausbildung und Gebrechen waren in der Praxis viel Zweifel entstanden, so daß sich die Landesversicherungsanstalt Westfalen veranlaßt sah, nähere Erläuterungen zu diesen Begriffen zu geben. Danach gilt als Schulausbildung nicht nur die Ausbildung in öffentlichen Schulen oder als erkannten Privatschulen während der Dauer der Schulpflicht (also der Besuch der Volks- und Mittelschule), sondern insbesondere auch die weitere Ausbildung an Lehrerbildungsanstalten, höheren Lehranstalten (Realschulen, Gymnasien, Lyzeen), Hochschulen, Fachschulen (Handelsschulen, Baugewerkschulen, Haushaltsschulen) und ähnlichen Anstalten, wenn die Ausbildung nach einem staatlich genehmigten Lehrplane erfolgt und der Unterricht von staatlich zugelassenen Lehrern erteilt wird. Berufsausbildung liegt bei einer Ausbildung für einen später gegen Entgelt auszuübenden Lebensberuf vor. Als körperliches Gebrechen ist nach der Auffassung der Landesversicherungsanstalt anzusehen: Fehlen oder Verkrüppelung von wichtigen Körperteilen, schwere Lähmungserscheinungen. Krankheiten sind dagegen nicht als Gebrechen anzusehen, auch wenn sie von Dauer sind.

Aus den Provinzen.

n **Greven,** 19. Febr. (Über die Bebauung des Platzes um die kath. Kirche) fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Kirchenvorstandes der katholischen Kirchengemeinde und der Gemeindevertretung der politischen Gemeinde statt. Zugezogen waren als Bausachverständige Landesbaurat und Provinzialkonservator Körner und Direktor der Westfälischen Baubetratungsstelle Münster, Wolf. Nachdem eine Besichtigung der jetzigen Pastorat stattgefunden, betonte in einer anschließenden Aussprache Baudirektor Wolf, daß die Kirche mit dem Kirchplatz das Schönste sei, das Greven besitze, daß besonders auch vom Bahnhof aus gesehen, die Kirche einen herrlichen Anblick biete. Die in Angriff genommene Erbreiterung der Markt- und Münsterstraße sowie der anschließenden Bahnhofsstraße dürfe an den Pastoratsgebäude keine gerade Fluchtlinie bilden; vielmehr müsse diese dorselbst bogenförmig werden. Wenn auch die Verkehrsverhältnisse an den in Frage stehenden Stellen dringend einer Verbesserung bedürfen, so sei man nach dieser Richtung doch zu weit gegangen, indem man mit der Erdabtragung zu nahe an das Pastorat herangerückt sei. Sein Vorschlag ging dahin, in dieser Beziehung eine Änderung eintreten zu lassen. Von besonderer Wichtigkeit sei es aber auch, festzulegen, wie das neue Pfarrhaus stehen solle. Er schlug vor, dieselbe Bauflucht linie zu wählen, in der das alte stehe. Auf keinen Fall dürfe aber das nebenan liegende Schründerschе Haus beseitigt werden, vielmehr müsse dieses den Abschluß gen Norden darstellen. Vom Amtmann wurde darauf hingewiesen, daß man neben der Pflege des Heimatheimes aber auch dem Verkehr Rechnung tragen müsse. Sicherlich solle das Ortsbild nach Möglichkeit beibehalten werden. Landesbaurat Körner pflichtete dem bei, vertrat aber die Ansicht, daß von dem Pastoratsgarten nicht mehr genommen werden dürfe, als eben nötig sei. Es wurde besonders noch betont, daß, falls das Pfarrhaus zu nahe der Straße zu liegen komme, dieses durch die verkehrsreiche Straßenecke einen ungünstigen Eindruck erhalten werde. Man kann zu dem Entschluß, daß die Westfälische Bauberatungsstelle positive Vorschläge ausarbeiten, wobei die Wünsche des anwesenden Pfarrers Schlothmann möglichst Berücksichtigung finden sollen.

w **Emsdetten,** 21. Febr. (Verderber der Jugend.) Das Schöffengericht Münster verurteilte den Arbeiter Bernhard Damers zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, weil er sich in mehreren Fällen an schulpflichtige Kinder vergangen hatte.

o **Neuenkirchen** bei Rheine, 21. Febr. (Wenn aus Spielerei Ernst wird.) Am 22. August 1926 trafen sich der 25jährige Metzger Bernhard Schm. und ein gewisser Schr. in einer Wirtschaft in Neuenkirchen. Ein anderer Gast. N., geriet nach anfänglichem spielerischen Wortwechsel mit Schr. in Streit. Sie begossen sich gegenseitig mit Bier. Hierbei erhielt Schm. einige Spritzer aus dem Bierglas des Schr. ins Gesicht. Schm. wurde dadurch sehr erregt, obwohl er unabsichtlich in Mitleidenschaft gezogen war. Schm. warf nun seinerseits dem Schr. das volle Glas Bier, das er gerade in der Hand hielt, an den Kopf. Er traf Schr. mit solcher Wucht, daß er eine 5 Ztm. lange und 1¼ Ztm. tiefe, klaffende Wunde an der Stirn davontrug. Das Gericht sah den Fall milde an, weil Schm. gereizt worden war. Da jedoch eine erhebliche Verwundung entstanden war, mußte eine fühlbare Strafe festgelegt werden. Das Schöffengericht in Münster verurteilte Schm. zu 80 Mark.

+ **Recke,** 21. Febr. (Zucht-, Reit- und Fahrverein.) Gestern wurde hier ein „Zucht-, Reit- und Fahrverein Recke gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Ludwig Feldmeyer, als 2. Vorsitzender Egbers, als Schriftführer und Kassierer Otto Strootmann. Aufgenommen wurden 15 Reitschüler. Als Reitlehrer wird vorläufig Ober-Gestütswärter Kunstleve fungieren.

Beckum, 20. Febr. (Der Kreistag) des Kreises Beckum, der gestern im Amtshause in Heeßen tagte, beschloß mit allen gegen die drei kommunistischen Stimmen die Errichtung eines neuen Kreishauses. Es handelt sich um einen die Kreishäuser Allestraße 97 und Weststraße 46 verbindenden Anbau, der einen Kostenaufwand von 219 000 Mark erfordert.

∧ **Iserlohn,** 21. Febr. (Schädlinge des Kaufmannstandes.) Es ist in der letzten Zeit keine Seltenheit gewesen, daß größere Firmen von Leuten, die sich als Kaufleute ausgaben, betrogen worden sind. Einerseits hat man es mit sehr gerissenen Betrügern zu tun, die mit allen Wassern gewaschen sind, und es verstehen, ihren Lieferfirmen durch Empfehlungsschreiben und Zeugnisse eine gute Meinung beizubringen. Andererseits ist die große Leichtgläubigkeit der Lieferfirmen unverständlich. Der Richter hat sich bereits vielfach mit derartigen Fällen des Betruges befassen müssen, wie im vorliegenden Fall R. Im Anfang Juni 1926 trat der 31jährige Klempner Johann R. von hier an den Kaufmann R. in Dortmund heran und bewarb sich um Lieferung von Kommissionsware. R. legte Empfehlungsschreiben vor, sprach von seiner sehr geschäftstüchtigen Frau und einem guigelegenen Ladenlokal mit Einrichtung, dem Eigentum seiner Frau. Bei seinen guten Beziehungen zu früheren Geschäften versprach er die Bezahlung der Lieferungen binnen kürzester Zeit. R. ließ sich überreden und lieferte Waren im Werte von mehreren hundert Mark. Wie es in solchen Fällen üblich ist, wurde auch hier im Anfang ein Gegenwert von 80 Mark gegeben. Weitere Beträge blieben aus. Der Betrogene erstattete Anzeige. In das darauf folgende Strafverfahren wurden die Ehefrau des R. und der Lagerist Sch. mit hineingezogen. R. war nach seinen Angaben alle Waren losgeworden. Zum Teil hatte er sie weit unter Preis verkauft, zum Teil sogar verschenkt. Das Gericht bestrafte ihn mit sechs Monaten Gefängnis, die Ehefrau mit einer Woche, mit Bewährungsfrist. Die Gefängnisstrafe war für den wegen Betruges sechsmal vorbestraften R. sehr annehmbar. Das Verfahren gegen Sch., der wie die Frau R. wegen Beihilfe angeklagt war, wurde vertagt, da eine weitere Aufklärung noch erforderlich schien.

⊙ **Hüls,** 20. Febr. (Brand) entstand in der Waldschule unserer Gemeinde. Zwei Baracken und deren gesamtes Inventar wurden vernichtet. Außerdem verbrannte eine darin untergebrachte Privatsammlung des als plattdeutschen Dichters bekannten Konrektors Bernhard Hüsemann, eines geborenen Münsteraners. Die übrigen Baracken konnten durch das Eingreifen der Wehren von Marl. Sinsen und Recklinghausen gerettet werden. Daß Kinder oder Lehrpersonen nicht zu Schaden kamen, ist darauf zurückzuführen, daß die Baracken wegen der Pestalozzifeier unbesetzt waren.

△ **Dortmund,** 20. Febr. (Tagung der westfälischen Windthorstbunde.) Die Windthorstbunde der Provinz Westfalen werden am Sonntag, den 6. März eine Provinziaitagung abhalten. Zur Beratung stehen vornehmlich die Aufgaben, die die Zentrumsjugend in der deutschen Republik zu erfüllen haben, Organisationsfragen und Wahlen zum Provinzialvorstand.

+ **Hamborn,** 21. Febr. (Selbstmordversuch eines kommunistischen Stadtverordneten.) Am Sonntagmorgen unternahm der kommunistische Stadtverordnete Albert Spöde einen Selbstmordversuch. Er schoß sich aus einer Armeepistole eine Kugel in die Schläfe, die im Kopfe stecken blieb. Mit lebensgefährlicher Verletzung wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zu der Tat ist anscheinend Schwermut.

+ **Hamborn,** 20. Febr. (Raubmord in Hamborn.) Am Samstagmorgen wurde die 59 Jahre alte Ehefrau Katharina Wintges im Schweinestall ermordet und beraubt aufgefunden. Es fehlten 460 Mark Silbergeld und ein Beutel mit 1200 Mark, den die Ermordete um den Hals trug. Bereits am Samstagabend ist es gelungen, den Mörder, den Knecht August Kaveran, in Oberhausen festzunehmen. Kaveran hat ein Geständnis abgelegt. Ergänzend wird gemeldet, daß neben dem geständigen Knecht Kaveran jetzt auch sein Bruder und ein Arbeiter aus Osterfeld unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet und in das Gefängnis in Hamborn gebracht worden sind.

+ **Duisburg,** 21. Febr. (Milde Beurteilung des Duisburger Kohlenschiebungen.) Vor der Strafkammer fand am Samstag die erste Berufungsverhandlung gegen die vom Schöffengericht gefällten Urteile in der Kohlenschieberaffäre statt. Einem zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten kaufmännischen Angestellten wurde die Strafe auf drei Wochen Gefängnis ermäßigt. Die Haftstrafe wurde außerdem in eine Geldstrafe von 300 Mark umgewandelt.

♣ **Düsseldorf,** 21. Febr. (Starke Schneefälle.) In der ganzen niederrheinischen Tiefebene, im Bergischen Land und in der Eifel gingen heute nacht große Schneemassen nieder, wodurch große Schneeverwehungen entstanden sind, die bei den Kleinbahnen große Verkehrsstörungen hervorriefen. Auch die Straßenbahnzüge blieben heute morgen zum Teil stundenlang im Schnee stecken.

Vermischtes.

* **Verruchter Raubmord bei Eberswalde.** Berlin, 21. Febr. Wie die Morgenblätter melden, wurde auf der Chaussee von Joachimstal nach Eberswalde der Bierkutscher Wilhelm Wessel aus Eberswalde von einem Manne überfallen und durch einen Revolverschuß in den Kopf tödlich verletzt. Der Raub mißlang, da der Wagen im Galopp weiterfuhr. Der Verletzte ist jedoch seiner Verwundung erlegen.



Die Bremer Stadtwage als Rundfunkhaus.

Eines der schönsten und ältesten Gebäude Bremens, die 1857 von Lüder von Bentheim, dem Schöpfer des berühmten Bremer Rathauses, errichtete Stadtwage, wird jetzt unter völliger Erhaltung des ehrwürdigen Äußeren in ein modernes Rundfunkhaus umgewandelt.

* **Unglücksfall.** Berlin, 21. Febr. Heute nacht geriet auf dem Bahnhof Westend ein Hilfsbahnmeister mit dem Fuße in eine Weiche der Gleisanlage, die im selben Augenblick umgelegt wurde. Die Maschine eines einfahrenden Personenzuges zerstückelte seinen Körper.

* **Eine Ehrung für Geheimrat Hoffmann.** Berlin, 21. Febr. Das Royal Institut of British Architecte in London hat in seiner letzten Generalversammlung den Geheimrat und Stadtrat a. D. Ludwig Hoffmann zu seinem korrespondierenden Ehrenmitglied gewählt. Seit 21 Jahren ist dies die erste Ehrung eines deutschen Architekten durch englische Künstler. Diese Ehrung bedeutet eine Annäherung der beiden Länder auf dem Gebiete der Kunst. Dr. Hoffmann ist auch Ehrenbürger der Stadt Berlin.

* **Fabrikbrand.** Breslau, 21. Febr. Gestern früh brach in einer Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik Großfeuer aus. Das Feuer griff auf ein unter der Fabrik liegendes Lichtspieltheater und auf die über der Fabrik liegenden Bodenräume über, so daß nach kurzer Zeit das ganze Haus in Flammen stand. Fast der gesamte Fabrikationsraum der Schokoladenfabrik, Bodenraum und das Dach, ferner die Decke des Lichtspieltheaters und der Vorführraum sind den Flammen zum Opfer gefallen.

* **Ehedrama.** Görlitz, 21. Febr. In ihrer Wohnung wurden gestern nachmittag der Chauffeur Wilhelm und seine Ehefrau tot aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas angefüllt. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß es sich um Mord und Selbstmord handelt. Die Frau hat zunächst ihren Mann erschossen und sich dann durch Öffnen der Gashähne das Leben genommen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Tat auf eheliche Zerwürfnisse und Eifersucht zurückzuführen ist.

* w **Tödlicher Autounfall.** Böblingen, 21. Febr. Gestern abend überschlug sich auf der vereisten Straße im Walde zwischen Seelingen und Böblingen das Auto des Holzhändlers Moser aus Freudenstadt. Der Möbelfabrikant Kirn aus Freudenstadt und Frau Moser wurden so schwer verletzt, daß sie auf den Transport ins Krankenhaus starben. Moser erlitt einen Armbruch, der Chauffeur blieb unverletzt.

* **Bobunglück in Steiermark.** Leoben, 21. Febr. Gestern nachmittag geriet bei einem Bobrennen der hiesigen Bergakademie infolge Vereisung der Bahn auf dem Weg nach Göß ein Bob ins Schleudern und fuhr auf einen Baum. Hierbei drang dem Lenker des Bobs ein fünf bis sechs Zentimeter starker Baumpfahl in den Unterleib und spießte ihn auf. Sein Mitfahrer erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Beide Verunglückte wurden nach Leoben gebracht.

* **Eine Pilgerstätte durch rutschende Erdmassen zerstört.** Basel, 21. Febr. Nach einer Meldung der „Tribune de Lausanne" wurde die Eremitage von Longeborgne von rutschenden Erdmassen zum Teil zerstört. Die Eremitage, in der zwei Benediktiner begraben liegen, ist ein sehr besuchter Pilgerort der Katholiken aus dem Wallis.

Japanische Kulturprobleme.

Der durch seine Forschungsreisen in Indien und Rußland bekannte Professor der Geographie an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Dr. Ludwig Mecking ist vor einigen Tagen von einer sechsmonatigen Studienreise aus Japan zurückgekehrt. Zum ersten Male nach seiner Rückkehr hielt er am Donnerstag abend im „Studentischen Geographischen Verein" einen Vortrag im vollbesetzten „Auditorium maximum" der Universität.

Da der Gelehrte sein Lichtbildmaterial noch nicht geordnet hatte, verbreitete er sich in lebhafter, von Humor durchwürzter Rede über „Japanische Kulturprobleme". Das wissenschaftliche Ergebnis seiner Forschungsreise wird er im nächsten Semester bekannt geben.

Das Bemerkenswerteste in Japan ist die Schrift. Während bei den Europäern die Sprache zuerst und dann erst die Schrift in die Erscheinung tritt, ist es bei den Japanern umgekehrt. Das Schriftzeichen ist das Gerüst seiner ganzen Geistesverfassung. Die Regierung hat sich bemüht, diese mehr als 40 000 Schriftzeichen auf 2000 herabzusetzen. Die Zeitungen benutzen nur noch 900 Zeichen. Daß durch diese Einschränkungen große Kulturwerte verloren gehen, liegt auf der Hand. In Sprache und Schrift werden aber noch so viele Zeichen gebraucht, daß es schwer fällt, sie alle zu kennen. Das Kind lernt, der Schüler lernt, der Student lernt und auch der Akademiker lernt sich nicht aus. Mit seiner Hand ist der Japaner ein Künstler. Wenn die Sprache versagt, malt er plötzlich mit der Hand ein Zeichen in die Luft — und die Verständigung ist erreicht. Im öffentlichen Leben und in seiner Häuslichkeit — überall ist der Japaner von seinen Schriftzeichen wie mit Bildern umgeben. Wenig entwickelt ist das Ohr der Japaner. Sie verständigen sich daher vielfach durch Gesten und Schriftzeichen.

Mit den Autos, die die Städte und Straßen des Landes durchrasen, machen die Japaner wahre Höllenfahrten. Es gibt auch Universitäts-Autos! Die Raumverhältnisse und das Anschauungsmaterial der Universitäten sind großartig und beneidenswert. Handelshochschulen sind in Japan in Menge vorhanden. Radio und Telephon sind verbreiteter, als in Deutschland. Sparsamkeit kennen die Japaner nicht. Das elektrische Licht brennt nicht nur am hellen Mittag, sondern oft ganze Nächte hindurch. Sie sagen: Das Licht brennt ja von selbst

In Japan herrscht mehr Ruhe, Stetigkeit, Friedlichkeit und Glücklichkeit, als in Europa. Die Japaner sind wahre Lebenskünstler; sie lachen über unsere Hast und Eile. Eine außerordentliche Höflichkeit ist ihnen angeboren. Sie sind stets gleichmäßig heiter und freundlich. Bei Unglücksfällen machen sie sich gegenseitig Kondolenzbesuche. Bei Erdbeben sitzen sie lachend und rauchend auf ihren Trümmern. Man sieht keine unzufriedene oder abgehetzte Gesichter. Steter Gleichmut beherrscht ihre Mienen. Immer zum Lachen bereit, prägt sich eine gleichmäßige Freundlichkeit in ihren Gesichtszügen aus.

Die Arbeitsweise des Japaners ist völlig verschieden von der der Europäer. Einen Zeitverlust kennt er nicht, der Stundenbegriff fehlt ihm gänzlich. Das Wort ist für ihn nur ein Zauber für den Augenblick. Er denkt und arbeitet langsam. Für die Arbeitsleistung eines Europäers sind drei Japaner erforderlich Im Büro wird gespielt, beim Rechnen gesungen. Den Achtstundentag betrachtet der Japaner als Blödsinn. Jeder arbeitet so lange es ihm beliebt. Mancher von 6 Uhr früh bis 11 Uhr in der Nacht. Eine Sonntagspause kennt man nur in der Schule und in den Büros.

Zwei Einrichtungen sind in Japan mustergültig: Die Geheimpolizei und der Eisenbahnverkehr, der auf die Minute funktioniert. In Bezug auf das Militär wird die kriegerische Leistungsfähigkeit der Japaner in Europa überschätzt. Arbeiter und Unterbeamte werden in Japan schlicht besoldet. Der arme bäuerliche Kleinbesitz muß die Hälfte des Jahresertrags an seinen Pachtherrn abgeben. Bedienungspersonal steht in dem stark bevölkerten Japan überreichlich zur Verfügung. Die große Masse des Volkes ist gesund und ehrlich. In den Oberschichten und bei den höheren Beamten, die auf Bereicherung bedacht sind, herrscht vielfach Korruption.

Die sozialistische Literatur wird in Japan verschlungen. Die Zeitungen sind fast durchweg liberal, sozialistisch oder kommunistisch. Eine Sozialversicherung kennen die Japaner nicht. Wohlfahrtseinrichtungen sind daher noch selten. Selbstmorde sind an der Tagesordnung.

Die Frau spielt in Japan im allgemeinen eine untergeordnete Rolle. Sie steht unter dem Manne, fühlt sich aber wohl dabei. Sie fragt: „Wie kommt ihr Europäer zu der Frauenverehrung und zu eueren Minneliedern?"

Unglaublich ist es, wie rücksichtslos der Japaner seine Landschaft und seine Städtebilder — z. B. zwischen Tokio und Jokohama — durch Stangen und Drähte verunstaltet. Geschmackvoll ist die Kleidung der Japaner — der farbenprächtige Kimono, der besonders auch als Abendkleid getragen wird. Häßlich ist dagegen die europäische Kleidung der Kinder, die einheitlich dunkelblaue Kleider, dunkelblaue Mütze und schwarze Strümpfe tragen Bei den Erwachsenen sieht man die lächerlichste Vermischung von japanischer und europäischer Kleidung. Die europäische Tracht ist billig, denn sie darf schmutzig sein — teuer ist der Kimono, denn er muß fleckenlos rein sein.

Bemerkenswert ist der Gegensatz in dem Zustande der japanischen Häuslichkeit und in den von Europa übernommenen Einrichtungen. Während man im japanischen Heim nur peinlichste Reinlichkeit und blitzsaubere Matten antrifft, sind die europäischen Büros und Wartesäle schmutzige Ställe.

Auf Körperpflege legn die Japaner größtes Gewicht. Sie baden und waschen sich fleißig. Ein Handtuch tragen sie stets bei sich. Zahnbürsten und Zahnstocher sind unentbehrliche Gebrauchsgegenstände.

Der Körperbau der Japaner ist häßlich. Aber der Kimono verdeckt liebevoll ihre krummen Beine. Häßlich am Japaner ist vor allem sein kräftiges und hervorstehendes Gebiß und sein krummes Gebein.

Der Sport steht in Japan in höchster Blüte. Jede Art des Sports wird dort wie bei uns getrieben. Schon die Schüler werden militärisch gedrillt. An jeder höhern Schule sind zu diesem Zwecke drei Offiziere hauptamtlich angestellt.

Die Volksgesundheit liegt in Japan im Argen. Das Volk ist schwach, schlaff und verweichlicht. Die Schwindsucht grassiert Schuld daran trägt die Unterernährung, da das Volk sich ausschließlich von Reis und Fischen ernährt Erst neuerdings ist beim Militär auch die Fleischnahrung eingeführt. Würde man also dazu übergehen, auch die übrige Bevölkerung mit Fleisch zu ernähren, so würde dies in dem stark bevölkerten Lande ein schwieriges wirtschaftliches Problem sein.

Der Fremdenhaß, der sich besonders auf die Nordamerikaner erstreckt, ist bei den Japanern stark ausgeprägt. Den Deutschen bringen sie hingegen, wie der Redner bei seinem mehrmonatigen Aufenthalt mit Genugtuung feststellen konnte, die größte Hochachtung entgegen.

Professor Mecking erntete für seine lehrreichen, von Humor durchwürzten Kulturbilder den verdienten Beifall der außergewöhnlich zahlreichen Hörerschaft. Hoffentlich macht der Gelehrte seinen in Aussicht gestellten Lichtbilder-Vortrag über seine wissenschaftlichen Forschungs-Ergebnisse auch einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich. Eugen Müller.

Zur Geschichte des Hellwegs.

Die prähistorischen Siedlungen im Ruhr-Emscher-Gebiet. Neue Funde.

ert **Bochum,** 20. Febr.

Das Bestreben, die geschichtliche Heimatforschung in Westfalen auch auf das Industriegebiet auszudehnen, hatte schon früher zur Gründung der Geschichtlichen Vereinigung für den Industriebezirk geführt. Die erfolgreich begonnene, durch den Ruhrkampf mehrere Jahre lang unterbrochene Arbeit wurde durch die gestrige Tagung in Bochum mit anerkennenswerter Initiative wieder aufgenommen. Außer dem „Hellwegproblem wurde auch das Thema „Siedlung und Bodenbeschaffenheit" ergiebig behandelt. Es sollte gezeigt werden, daß die Siedlung naturnotwendig aus dem Boden gewachsen ist und in inniger harmonischer Verbindung mit den natürlichen Bedingungen des heimatlichen Bodens steht.

Nach einleitenden Worten von Dr. Dr. Lappe-Bünen, der u. a. Dr. Stieren vom Landesmuseum in Münster, ferner namhafte Heimathistoriker aus der ganzen Provinz und einen Vertreter des Bonner Heimatmuseums begrüßte, erstattete Dr. Wildschrey-Duisburg ein geologisch und archäologisch instruktives und für den tiefer forschenden Heimatfreund außerordentlich anregendes Referat, Nachdem er — z. T. an Hand eines Modells — geschildert hatte, wie nach Ablauf der Eiszeiten und der Flugsandzeit der Bau der Landschaft sich vollendete und die Voraussetzungen für die prähistorische Siedlung in den Dünen gegeben waren, wies er nach, welche Bedeutung die Orts- und Verkehrslage, sowie die Bodenbeschaffenheit für die Entwicklung der Siedlungen hatte. 2—3000 Jahre vor Christus wurde unsere Gegend zum ersten Male (abgesehen von kurzen Gastrollen des Diluvialmenschen) besiedelt. Für die nachfolgende Entwicklung sind die im Dortmunder Gebiet (Mengede) gemachten Funde aus der Bronzezeit und die Spuren der frühen Ansiedlung recht aufschlußreich. Die Kultur der ersten Germanen und der sich mit ihnen mischenden Siedlernachfahren der vorgermanischen Zeit stand ganz auf dem Boden der Heide. Mit der wachsenden Bevölkerung nahmen auch die Rodungen an Ausdehnung zu; man gewann den Lehmboden, der intensive landwirtschaftliche Arbeit ermöglichte. Mit dem Auftreten der Römer wirkte sich der Verkehr mit seinen starken Einflüssen auf das Wirtschaftsleben aus. An dem Beispiel der Entwicklung Duisburgs wurde im einzelnen deutlich, unter welchen Bedingungen eine Siedlung über den anfänglichen Rahmen hinauswachsen konnte. Anschaulich war die Analyse der Duisburger Landschaft. Ferner wies der Vortragende auf den Hellweg hin, der zum ersten Male eine Rolle spielte, als in der karolingischen Zeit der Weg Paris—Sachsenland geschaffen werden mußte.

Pfarrer Leich-Harpen berichtete dann über die neuen Funde in Harpen. Als ein von der Zeche Lothringen zur Ruhr führender sog. Delbach trocken gelegt wurde, fand man kleine Knochenstücke von Tier und Menschenschädeln, ferner Scherben von Töpfen aus der karolingischen Zeit. Bei Erdbewegungsarbeiten anläßlich des letzten Straßenbaues in Harpen konnten ebenfalls wertvolle Funde gemacht werden; es waren Topfscherben und Gräberreste. Eine wissenschaftliche Wertung fügte Dr Wildschrey an. Die Urnenreste deuten auf ein germanisches Grab (Reste eines Scheiterhaufenbrandes) hin. Mehrere Scherben sind von einheimischen Töpfen, eine weist Bearbeitung durch Töpferscheibe auf. Größere Urnen- und Gefäßreste erinnern an die Römerzeit. Die Bedeutung des Fundes könne nicht hoch genug angeschlagen werden, weil der Fundvorgang klar steht. Vor allem ist wieder ein Beweis für den Tauschverkehr mit den Römern erbracht. — Frl. von Winterfeld sprach über die bisher gemachten Römerfunde am Hellweg, so z. B. über die Funde von Fröndenberg, Steele, Marten, Dortmund (454 römische Münzen, der bislang größte Fund), Sörde, Wickede-Asseln, Sodingen-Castrop (seltene karolingische Münzen), Kamen, Hilbeck (eine reiche Fundstelle, Augustuszeit!) und die Soester Gegend in besonderem Maße. — In der Aussprache machte Dr. Stieren-Münster bemerkenswerte Ausführungen überdie zweckmäßigste Methode der Fundausgrabung und -Analyse. Zur Hellwegfrage wurden von verschiedenen Seiten anregende Beiträge geliefert.

Sport, Turnen, Wandern.

Die Winterfahrt des A. D. A. C. nach Garmisch-Partenkirchen.

Täglich Vorsprung besser der Straßenfahrt nach Garmisch-Partenkirchen. — Kimpel-Mannheim auf Bugatti fährt im Eifel-Bergrennwagen die beste Zeit.

n. **Garmisch-Partenkirchen**, 20. Febr. (Eig. Bericht.) Die vom Bayerischen Automobil-Club München veranstaltete Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Schon auf der Streckenfahrt nach Garmisch wurden von den Wagenführern und Motorradfahrern teilweise riesige Strapazen ausgehalten. Bester der Straßenfahrt war der bekannte Automobilsport-Journalist Siegfried Doerschlag, der mit seinem 10/20 Mercedes-Benz in der vorgeschriebenen Zeit von Landsberg a. d. Warthe nach Garmisch 884 Klm. zurücklegte. Bewunderung verdient in höchstem Maße die Leistung des Berliner Motorradfahrers Birnholz, der auf einem 119 ccm Stoll-Leichtmotorrad von Berlin nach Garmisch-Partenkirchen gekommen war.

Ausgezeichnet verlief auch das am Samstag auf der 2800 Meter langen Eibsee-Bergstraße abgehaltene Bergrennen, obwohl bei leichtem Neuschnee die Fahrverhältnisse alles andere als günstig war. Unter den zahlreichen Teilnehmern in den verschiedenen Klassen befanden sich einige der besten Rennfahrer Deutschlands sowohl für Wagen wie für Motorräder. Die absolut beste Zeit des Tages erzielte der bekannte Mannheimer Kimpel auf Bugatti. Sein schärfster Konkurrent Heußer-Kleinschmalkalden hatte Schlingsdefekt und konnte deswegen von vornherein nur mit geringen Siegesaussichten in das Rennen eingreifen. Bei den Motorradfahrern zeigte sich der Münchener Bauhofer auf seiner 449 ccm B. M. W. allen Konkurrenten weit überlegen und fuhr die beste Zeit des Tages für Motorräder heraus. Im Großen und Ganzen war das sorgfältig organisierte Rennen, das nur einige unbedeutende Havarien im Gefolge hatte, ein voller sportlicher Erfolg.

Die Ergebnisse des Bergrennens waren:

a) Motorräder:

Maschinen bis 175 ccm: 1. X. Gmelch-München auf DKW 5:45 Min.; 2. Guggenbach-München auf Bayerland-Villiers 10:59,3; 3. Landsberger-München auf Flottweg 15:18,— Min.

Maschinen bis 250 ccm: 1. H. Hieronimus-Erlangen auf Ermag 5:37,4; 2. Blas-Fischer-Dachau auf Ilndapp 5:47; 3. Pastor-München auf Flottweg 5:48,5.

Maschinen bis 350 ccm: 1. Kragerer-München auf Sunbeam 5:31,3; 2. Ki-München auf Schimuk 7:06,1; 3. Gschaidinger. — Wiling auf Bayerland 9:19,5.

Maschinen bis 500 ccm: 1. M. j. Haushofer-München auf BMW 4:32,4; 2. Martin-Garmisch auf Standard 5:30,3; 3. Wiedenfelder-Burghausen auf NSU 9:14,2. 2. M. j. Schuster-München auf FN 5:59,3; 3. Ellmaier-München auf FN 7:41,5; 4. Müller-München auf Zündapp 14:56,1.

Maschinen bis 600 ccm: 1. Theobald-Nürnberg auf Victoria 4:33,1; 2. Pfullinger-München auf NSU 4:39, 3. Daiser-München auf Nafon 5:13,1.

Maschinen bis 1000 ccm: 1. Dr. Klöter-Garmisch auf Harley Davidson 4:38,2; 2. Albrecht-München auf Indian 7:21,1.

b) Tourenwagen:

Wagen bis 1100 ccm: National: 1. Nicolai-Oberding auf Salmson 5:49,3; 2. Graf Löttichau-Partenkirchen auf Opel 7:39,2. International: 1. Kamper jr.-Koblenz auf Opel 5:11,4; 2. Reich-München auf Salmson 5:25; 3. Bucenuth-Hannover-Linden auf Hanomag 5:03,4.

Wagen bis 1500 ccm: International: 1. Demmrich-Goelz auf Freia 5:19,1 im Alleingang.

Wagen bis 2000 ccm: International: 1. Mayr-München auf Simson Supra 4:44 im Alleingang.

Wagen bis 3000 ccm: National: 1. Wiedemann-München auf Oberland 6:52,3 International: 1. Kraß-München auf Lancia 4:50,3; 2. Martin-München auf Lancia 5:11,2.

Wagen über 3000 ccm: National: 1. Arendts-München auf Buick 7:26,4. International: 1. Mantzel-Mosau auf Mercedes Benz 5:05; 2. Dr. Schwarz-Mannheim auf Mercedes Benz 6:39.

c) Sportwagen:

Wagen bis 1100 ccm: International: 1. Metzger-München auf Fiat 4:45,1; 2. Dr. Bruckmeyer-München auf Austin 5:23,1; 3. Czermak-München auf Tockerell 5:46,1.

Wagen bis 1500 ccm: National: 1. Stößer-München auf FN 5:19,1; im Alleingang.

Wagen bis 2000 ccm: National: 1. Wager-Donauwörth auf Bugatti 4:51,1 im Alleingang. International: 1. Rappler-Gernsbach auf Simson Supra 3:56,2; 2. Stuck-Gut-Steza auf Dürkopp 4:12,3; 3. Frhr. v. Sazenhofen-München auf Bugatti 5:12.

Wagen bis 3000 ccm: National: 1. Frhr. v. Michel Raulino-München auf Steiger disqualifiziert wegen Nichtmitführens des vorgeschriebenen Ballastes. 1. v. Traun-München auf Hansa 4:34,4.

Wagen über 3000 ccm: International: 1. Heußer-Kleinschmalkalden auf Steyr 4:05,1; 2. v. Guilleaume-München auf Oakland 5:28,3.

d) Rennwagen:

International: 1. Kimpel-Mannheim auf Bugatti 3:34,1; 2. Heußer-Kleinschmalkalden auf Steyr 3:58.

Fußball.

Das Entscheidspiel endgültig in Altona.

Hamburg, 20. Febr. (Eig. Bericht.) Das Endspiel um den D. F. B.-Pokal zwischen den repräsentativen Mannschaften von Nordwestdeutschland und Berlin wird endgültig am 6. März im Altonaer Stadion zur Durchführung kommen, da auch die zweite Abstimmung des Bundesvorstandes in dieser Angelegenheit eine klare Mehrheit für Altona ergab. Man darf nunmehr darauf gespannt sein, ob die Berliner ihre Drohung, mit einer Privatmannschaft nach Altona zu kommen, wahr machen werden.

Entscheidungsspiel F. C. Gronau 08 — Sp. Vgg. Münster 6:1 (3:1).

Die Begegnung dieser beiden Vereine kam am Sonntag nachmittag auf dem Delbenseniorplatz zum Austrag. Es kam ein recht interessantes Spiel zustande, da beide Mannschaften mit außerordentlicher Hingabe kämpften, ganz besonders die Vereinigten, die ja durch einige unglückliche Kämpfe in der letzten Zeit erheblich nach unten gerückt sind. So legten besonders die Vereinigten von vornherein mit ungeheurem Eifer los und hielten das Spiel durchaus offen. Die Grenzler waren jedoch in den ersten Minuten infolge des besseren taktischen Aufbaues leicht überlegen und gaben den Ton an. Der besonders auf den Flügeln immer wieder temperamentvoll vorgebrachte Sturm schuf brenzliche Momente im Strafraum der Vereinigten, wo jedoch die Verteidigung vorerst Herr der Lage blieb. Etwa in der 25. Minute waren die Angriffe der Grenzler durch den ersten Erfolg gekrönt, der sich aus einer ansprechenden Kombination der rechten Seite mit abschließendem Torschuß des Rechtsaußen ergab. Wenige Minuten später konnten die Vereinigten bei ziemlich offenem Spiel den gleichziehenden Treffer buchen. Vorübergehend waren dann die Gäste, die ganz energisch vom Leder zogen, im Vorteil, erreichten jedoch nichts. Auf der anderen Seite waren die Gronauer glücklicher und schossen 2 Tore. Die 2. Halbzeit brachte allgemein das gleiche Bild. Vorerst waren die Gastgeber wiederum zweimal erfolgreich. Gronau konnte dann noch ein weiteres Tor erzielen, womit das Spiel 6:1 stand. Die Gäste ließen sich hierdurch nicht entmutigen, sondern warfen dann einige Minuten später die ganze Mannschaft nach vorn. Aber die verzweifelten Angriffe der Münsteraner schlugen fehl. Die Hintermannschaft der Gronauer arbeitete glänzend.

Nach der spielkulturellen Leistung ist der Sieg der Gronauer wohl verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe. Der Verlauf des Treffens war durchaus offen, zumal die Vereinigten durch ganz gewaltigen Eifer manches Plus des Gegners wettmachten. Besonders aus der Gegnermannschaft herauszuheben ist die sichere Abwehr, in der vor allem der rechte Verteidiger glänzte, sowie der Mittelläufer. Im Sturm zogen der rechte Flügel hervor, der stets erfolgreich in das Spiel eingriff. Münster hatte einen ziemlich harmonisch arbeitenden Sturm, konnte jedoch bei den Außenstürmen nicht befriedigen. Ohne Zweifel hätte bei besserem Schußvermögen das Ergebnis nur der Höhe anders gelautet. Die Verteidigung wurde nicht den gewohnten Schlag. Die beiden Gegenspielführer arbeiteten vollständig und konnten ihren Posten nicht erfüllen. Im übrigen wurden die Vereinigten durch Verletzung ihres linken Läufers außerordentlich benachteiligt. Das Spiel war fair und wurde gut geleitet.

Hockey.

Westdeutschland: Eintracht-Essen — Düsseldorfer H. C. (Rückkampf) 6:2; Eintracht-Essen 15 — Turu Düsseldorf 1:1; Schwarz-Weiß Essen — Düsseldorf 99 (Rückkampf) 6:2; Meidericher Sp. V. — Schwarz-Weiß Barmen 4:0; Preußen Duisburg — Rot-Weiß Köln 0:2; Duisburger Sp. V. — H. C. Meidert (Rückkampf) 6:0; Gelb-Weiß Bielefeld — D. S. V. Gütersloh 5:1; Athen Düsseldorf — H. C. Neuß 1:3; Schwarz-Weiß Köln — Bonner H. V. 2:1; Köln 99 — D. C. C. Düsseldorf 2:0; Rheydter Sp. V. — Union Köln 3:3; Bonner H. V. — Alemannia Aachen 0:2.

Süddeutschland: Frankfurt 1880 — Rot-Weiß Köln (Damen) 2:0; Frankfurt 1860 — Rot Weiß Köln (Damen) Sonntag 2:1; Frankfurt 1880 — Heidelberger T.-Gem. 4:1; H. C. Heidelberg — MTG Ludwigshafen 3:3; Sachsenhausen 57 — Rot-Weiß Köln 2:0; 1. FC Nürnberg — H. Gem. Nürnberg 6:3; Eintracht Frankfurt — H. C. Bad Kreuznach 2:1.

Preußen-Wanne — Münster 08 komb. Elf 2:12.

Auch die kombinierte Elf, die Münster 08 nach Wanne geschickt hatte, erwies sich den Einheimischen gegenüber als zu stark, vor allem, da Münsters gutes Innentrio im Sturm mit von der Partie waren. Die Wanner sind noch Neulinge im Hockeysport, so ist denn dieses hohe Ergebnis zu erklären, das den Klassenunterschied in den Leistungen zum Ausdruck bringt. Bei dem Platzverein blieb es fast nur bei Ansätzen, die Elf ist insgesamt noch zu wenig durchgebildet, einige Einzelleistungen waren bemerkenswert, aber der Zusammenhalt ließ noch zu wünschen übrig. Bei den Münsteranern war der Sturm natürlich der beste Teil der Elf, aber auch die anderen taten ihre Pflicht bis zum letzten Mann. Heckhoff im Tor. Schon der Halbzeitstand von 5:1 ließ einen hohen Sieg erwarten.

Den Wert guter Herren- und Damengarderobe erkennt man an den erstklassigen Arbeiten, Stoff und Zutaten von a4518xw
Ing. Schröer, Schneidermeister, Coerdestraße 41.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 467 ist am 31. Januar 1927 die Firma „Franz Elshoff, Kraftfahrzeuge, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Münster i. W." eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist Handel mit Automobilen und Erzeugnissen des gleichen oder eines verwandten Geschäftszweiges. Das Stammkapital beträgt 30 000 Reichsmark. Geschäftsführer sind der Kaufmann Franz Elshoff zu Münster i. W., und Kaufmann Theodor Wenning zu Gescher i. W.; jeder von ihnen ist vertretungsberechtigt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Dezember 1926 festgestellt. Der Gesellschafter Franz Elshoff bringt als Sacheinlage sein unter der Firma „Franz Elshoff, Kraftfahrzeuge zu Münster i. W." bestehendes Handelsgeschäft ein, womit seine 15 000 Reichsmark betragende Stammeinlage voll verglichen ist.

Ferner ist im Handelsregister A Nr. 1542 bei der Einzelfirma „Franz Elshoff Kraftfahrzeuge zu Münster i. W." heute eingetragen, daß die Firma und das Handelsgeschäft auf die oben bezeichnete neue Firma übergegangen ist.

Münster i. W., den 2. Februar 1927.

r9050 **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 189 ist heute bei der Firma „Landwirtschaftliche Maschinen-Centrale Brinkmann u. Jauch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Münster i. W.", eingetragen, daß der Geschäftsführer Alfred Voß zu Münster i. W. zum Geschäftsführer bestellt und der Gesellschaftsvertrag in der zuletzt gültigen Fassung bezl. der Vertretungsbefugnis dahin geändert ist, daß jetzt zwei Geschäftsführer vorhanden sind mit gemeinsamer Vertretungsbefugnis. r9048

Münster i. W., den 16. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 469 ist heute die Firma „Gesellschaft für automatische Telephonie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Münster i. W." eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb von Schwachstrom-Anlagen und Telephon-Anlagen jeder Art, insbesondere von Telephon-Anlagen des automatischen Systems. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Richard Schneider in Frankfurt a. M. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Dezember 1926 festgestellt. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft vertreten durch je zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im „Deutschen Reichsanzeiger".

Münster i. W., den 9. Februar 1927.

r9049 **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Für die Benutzung der Fahrradwachen sind Monatskarten eingeführt. Die Karte kostet 2.50 RM. und kann an den Vormittagen in Zimmer Nr. 4 des Verwaltungsgebäudes des Wohlfahrtsamtes, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 35, gelöst werden.

Bocholt, den 18. Februar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung betr. Eichung.

Zwecks Nacheichung der dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meß- und Wiegegeräte werden in Bocholt am 1., 2., 3., 4., 5., 8., 9., 10., 11., 12., 15., 16., 17., 18., 19., 22., 23., 24., 25., 26., 29., 30., 31. März und am 1., 2., 5., 6., 7., 8., 9., 12., 13., 14., 19., und 20. April d. J. Eichtage abgehalten.

Die Eichniederlage befindet sich im Erdgeschoß des Rathauses in Bocholt und ist für die Einlieferung der Geräte, die sich in gehörig gereinigtem Zustande befinden müssen, von 8 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. An den Montagen ist die Eichniederlage geschlossen.

Um eine ordnungsmäßige Abwicklung des Eichgeschäftes zu ermöglichen, werden alle Gewerbetreibende durch den **Bezirkspolizeibeamten zur Einlieferung der eichpflichtigen Meß- und Wiegegeräte aufgefordert.**

Auf Antrag können ortsfeste Wagen und Reinigungswagen (sogenannte Schnell- und Jetgerwagen), sowie Meßwerkzeuge für Öl, Petroleum usw., gegen Entrichtung eines Zuschlages zu den Eichgebühren in Höhe von 1—2 RM., an Ort und Stelle geprüft werden.

Nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 sind zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte verpflichtet die **Gewerbetreibenden, die Konsumvereine**, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben, die **Großhandlungen** und Fabrikbetriebe, wenn Meß- u. Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden und ferner die **Landwirte**, welche landwirtschaftliche Produkte nach Maß und Gewicht verkaufen.

Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt an den Eichtagen bei der Auslieferung der geprüften Meß- und Wiegegeräte.

Bocholt, den 14. Februar 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten für die Kanalisation der Poststraße soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Städt. Tiefbauamt zur Einsicht offen und können, solange der Vorrat reicht, ohne Zeichnungen von dort gegen Bezahlung von 2 RM. bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Freitag dem 25. Febr. 1927, vorm. 11 Uhr, beim Städt. Tiefbauamt einzureichen. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Rheine, den 19. Februar 1927.

Städt. Tiefbauamt.

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 22. 2. bis 24. 2.

Dienstag 22. 2.	7½ Uhr	Nacht (Operette) M. A Pr. 4
Mittwoch, 23. 2.	7½ Uhr	Turandot (Burleske) M. B Pr. 3
Donnerst. 24. 2.	7½ Uhr	Fachsmann als Erzieher (Komödie) M. C Pr. 3

Große Versteigerung

von

Damen- u. Frühjahrsmänteln und Textilwaren.

Nach § 127 der Konkursordnung werden **am Mittwoch, den 23. Februar**, nachmittags 3 Uhr beginnend, in der geheizten Kegelbahn des Wirtes **Busche**, hier, **Jüdefelderstraße 23**, meistbietend gegen bar versteigert:

1 großer Posten Damen- und Frühjahrsmäntel, 1 Partie Kleider u. Blusen, 1 Partie Reformhosen, 1 Stück Mantelstoff, 1 Posten Rodeogarnituren, 1 Posten Garnituren Schal und Mützen (Wolle). r9086r

Paul Vennemann
beeid. u. öffentlich angestellter
Münster Versteigerer

Nutz- u. Brennholz-Verkäufe.

In den freiherrlich von Twickelschen Forstorten des Rittergutes Havixbeck als Weugeler, Rosthoffs Busch, Luxborg, Bertesberg, Lasbecker Marken, Drosten Laer, Scheren amp, Große Busch, und Aecherste Busch, Gemeinde Nottuln und Havixbeck werden meistbietend verkauft:

a am Donnerstag, den 24. Februar d. J. vormittags ½10 Uhr.

589 Eichen räumen und Stanzen bis 19 cm Durchmesser 87,55 fm
Eichenschaeebruch und Stanzen bis 19 cm Durchmesser 22,12 fm
88 Eichenstämme 41,38 fm 20—29 cm Durchmesser
2 Eichenstämme, 1,59 fm 30—39 cm Durchmesser
14 Buchenabschnitte 12,51 fm 27—63 cm Durchmesser
2 Eichenstämme 0,70 fm

Anfang im Wengerer beim Wirt Leopold auf dem Stevenberg. r8.63;r

b. am Freitag, den 25. Februar d. J. vormittags ½10 Uhr

in den Forstorten wie oben

152 rm **Buchen Scheit und Knüppel**, (Klafterholz)
36 **Rm. Buchen und Eichenabfallreiser.**

Anfang im Rechterfeld Busch beim Pächter Meyer zu dem Baumberg.

Billerbeck, 18. Februar 1927.

Der Rentmeister
Witte

Holz-Verkauf.

im Gräfl. Droste Vischeringschen Forstrevier Lüdinghausen.

Samstag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr anfangend, sollen in dem Gasthof **Dickemann** meistbietend verkauft werden

47 Eichen von 30—73 cm Durchmesser = 60,03 fm
112 Eichen von 15—30 cm Durchmesser = 19,94 fm
139 Hainbuchen 15—30 cm Durchmesser = 20,18 fm
26 Ahorn von 15—35 cm Durchmesser = 3,58 fm
57 Eichen von 14—32 cm Durchmesser = 16,27 fm
16 Birken von 14—25 cm Durchmesser = 4,86 fm
23 Erlen von 13—22 cm Durchmesser = 7,92 fm
65,75 rm Eichenknüppel
34,70 „ Hainbuchenknüppel

Lüdinghausen, den 19. Februar 1927

Gräflich Droste Vischeringsche Oberförsterei.

Für meine Baustoff-Großhandlung verbunden mit Platzreinigungsgeschäft suche ich per sofort oder zu Ostern d. Js. einen

Lehrling,

zur gründlichen kaufmännischen u. fachlichen Ausbildung. Vorerst nur schriftliche Angebote an

Gustav Peter
Bau- u. Großhandlung
Münster i. W., Meichelstraße 68.

Versteigerung.

Mittwoch, 23. Febr., nachm. 3 Uhr beginnend, werde ich in der Versteigerungs-Halle Engelstraße 59 (Deerhake) meistbietend verkaufen:

2 Leitladen mit Matratzen und Auflegematratzen, Wäschemangel u. Waschtisch, 4 Fensterläufer (90 cm.), **noch nicht gebraucht, gr. Bettkiste, Schreibtisch, Sesseln, verschiedene kleinere Möbelstücke, 1 Pferdegeschirr für Dogcart und Haushaltungsgegenstände.**

F. Bennemeyer,
Auktionator, Blumenstr. 8.
r9055

Wer probt, der lobt
Meyhöleners
altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz
Paket Mk. 2.50 enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfund. Schweines
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
Rothenburg 39—40
r8454ra

Offene Wohnungen

In sehr ruh., bess. Hause großes, schön möbl. Zimmer zum 1. März zu vermieten. Zentralh. Bettenstr. 10, 1. Et., Kreuzviertel. *

Freundl. Zimmer

in besserem Hause zum 1. 3. zu vermieten. Heilstr. 7, II. *6133

Hübsch möbl. Zimmer evtl. mit Pension zum 1. 3. zu vermieten. * Goebenstraße 30.

Sonniges Schlafzim. (2 Betten) eventl. mit Wohnküche, an 2 Dam. zum 1. März zu verm. Näh. Geschäftsstelle. *

Möbl. Zimmer

per 1. März zu verm. * Junkerstr. 16, pt.

Zum 1. 3. **freundl. möbl. Zimmer** zu verm. Langenstraße 33, 1. Et. (Kreuzviertel). *

Ein im Zentrum der Stadt gelegenes *

Ladenlokal

mit 2 Räumen

ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu vermieten. *

Das Ladenlokal eignet sich für jeden Betrieb. Näh. Geschäftsstelle.

Gesuchte Wohnungen

Ehepaar mit 1 Kind sucht *

1—2 möbl. Zimmer,

evtl. teilweise möbl., m. Kochgelegenheit.

Angebote an **Kamp**, Nordstraße 26.

Dame sucht per 1. 4. *

1 leeres Zimmer.

Offert. mit Preis unt. E H 5749 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Elegantes *

Wohn- u. Schlafzimmer

(mögl. Telephon) in d. Nähe des Bahnhofs für besseres kinderl. Ehepaar sofort gesucht. Off. unter A B 1419 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar mit 1 Kinde sucht *

2—3-Zimmer-Wohn.

Dringlichkeitskarte vorhanden. Offert. unter Nr. 3545 an Anzeigen-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Herr sucht zu März **ruhiges Zimmer,** mit elektr. Licht. Angebote mit Preisang. unt. T T 1417 an Geschäft. *

Jg. Kaufmann, sol., sucht zum 1. 3. **behagl. Zimmer,** hellbar, elektr. Licht. Mauritz. Nähe Salzstr., bevorzugt. Offert. unt. N B 1420 an Geschäft.

Wohnungsgesuch!

Alleinsteh., ält. Fräulein sucht abgeschlossene Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. Es wird gern die Reinigung von Büro oder Treppenhaus übernommen. Offert. unt. H H 1369 an die Geschäftsstelle. *6370

Wohnungstausch!

Suche 1. Etage, 5 bzw. 6 Zimmer, Küche, Balkon u. reichl. Zubehör gegen 1. od. 2. Etage, 4 Zim., Küche, Mans., Balk., zu tauschen, auch mit Beamtenwohnung. Off. unter A R 142 an die Geschäftsstelle. *

Dame sucht per 1. 4. 1927 od. später * **— Wohnung —** von 2—4 Räumen in best. Hause (auch Neubau) in Münster. Evtl. kann 3-Zim.-Wohng. in Altena (Westf.) in Tausch gegeb. w. Offt. mit Preis u. D E 5748 an die Geschäftsstelle.

Suche sofort eine * **2—3-Zimmer-Wohnung** mit Küche, abgeschloss. und beschlagnahmefrei. Nähe Hauptbahnhof od. Zentrum. Agenten ausgeschl. Offerten unt. B C 1421 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Suche zum 1. April ein braves, kath. **Alleinmädchen,** in Haus- u. Gartenarb. erfahren. Gute Jahreszeugn. Bedingung. Kleiner ruh. Haushalt. h3967) Frau Apoth. Engelking, Altenberge i. W.

Auf einem mittleren Gute (Nähe Münsters) wird zum 1. 4. ein kath. zuverlässiges, ehrliches **— Mädchen —** für alle vorkommenden Landw. Arbeit. gesucht. Auch kann abwechs. die Küche mit erlernt werd. Offert. unter Nr. 3516 an **Anzeig.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7/8. *6383

Braves kath. Mädchen für Geschäft u. Haushalt z. 1. Mai gesucht. **Clemens Daldrup**, Wirtschaft, Bäckerei u. Konditorei, r9051) Sendenhorst.

Zweitmädchen.

Tücht., gesundes kath. Mädchen, das schon in herrschaftl. Hause gewohnt hat und in allen Hausarbeiten, sowie im Bügeln und Servieren durchaus erfahren ist, zum baldig. Eintritt nach **Borghorst** (Westf.) gesucht. h3961 Offt. unter A A 5744 an die Geschäftsstelle.

Ordentliches, junges **— Mädchen —** für sofort gesucht. * Zumsandestr. 39, pt.

Perfekte Schneiderin gesucht, mögl. Südviertel. Off. u. W W 145 an die Geschäftsst. *

Perfekte Seidenschirm-Näherin sofort ges. Offt. unter C D 149 an Geschft.

Zum Frühjahr wird kaufmännischer

Lehrling

mit guter (möglichst höherer) Schulbildung gesucht. 18465

Elektromotorenwerk Münster G. m. b. H. Münster i. W. Kollermannstraße 11.

Suche zum 1. 3. in der Nähe von Münster einen kathol. *

Knecht

bei gutem Lohn und Familienanschluß. Off. u. B B 141 an Geschft.

Kassengroßbüsterei, ausgerüst. mit den modernst. Maschinen, sucht per bald o. per 1. 4. cr. eine im Münsterland bei den einschläg. Geschäften gut eingeführte

erste Reisekraft

Gehalt u. Spesen nach Übereinkunft. Falls die Leistungen zufriedenstellend, kann Aufnahme als Teilhaber erfolgen; auf Kapitaleinlage w. weniger Wert gelegt. Offt. unter G H 5631 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h8183)

Suche zum 1. März einen h3955)

landw. Arbeiter,

der auch mit der Sense schneiden kann.

Julius Kenzmann, Ginsen, Coerstraße 51.

Textilwaren - Großhandlung sucht p. bald

tücht. Herren

für die Reise. * Offt. unter S S 143 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Junger Mann

zum Besuch der Landkundschaft in Futtermittel gesucht. * Offt. mit Gehaltsansprüchen unt. A A 1419 an die Geschäftsstelle.

Zuverlässiger Mann

gesucht zum Abliefern d. Waren. Gew. Kaution erforderl. ch. * Angebote erbet. unt. C D 1422 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesuchte Stellen

Perfekte Schneiderin sucht Kundschaft. Gute Empfehlungen. Offt. unter Nr. 3541 an Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—8. *

Braves, fleiß., zuverl. **Mädchen vom Lande** sucht gestützt auf gute Zeugn., sich z. 1. April nach Münster zu verändern. Offt. unt. F F 1244 an Geschft. *6352

Ehrliche Waschfrau sucht noch Kundschaft. Offt. u. A B 147 Geschäftsst. *

Kath. Fräul., 34 J., in allen Hausarb. erf., sucht für sofort **Stelle als Stütze** in kleinem bürg. Haushalt. Gefl. Angeb. u. C T 5747 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für m. Nichte, 19 J., kath., musikal., Lyzeumreife, Aufnahme als **— Haustochter —** zur Erlernung des Kochens, Backens und des Einmachens bei ensp. Familienanschluß. Zuzahlung wird geleistet. Mädchen muß vorhand. sein. Offt. erbet. unter Nr. 3546 an Anzeigen-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Junger Bäcker- und Konditorgehilfe sucht zum 1. März od. später Stellung. * **Bernard Bruns,** b. Adr. Bäckermeister **Overhes, Lippspringe** b. Paderborn, Detmolderstr.

Student (ver. pol.), mit allen kaufm. Büroarbeiten vertraut (2 J. Tätigk. a. kaufm. Büro einer großen Leinenweb.) sucht **Ferienarbeit** (März—April) a. welcher Art zu sofort. (Im Münster o. näh. Umg.) Offt. unter G H 153 an die Geschäftsstelle. *

Suche für m. Sohn, 14 J. alt, kath., zum 1. April bs. Js. Stellung als **Konditorlehrling.** August Thiel endorf, Porzellan-, Delikatess- u. Lebensmittelhaus, Rheine i. Westf.

Tücht. junger Mann, Jurist, älteren Semest., mit kaufmänn. Praxis, sicheres Auftr., auch m. glänzenden Erfolgen im Nachl. u. Inv. errichtet, sucht f. einige Monate **sofort Ferienarbeit!** Offt. unter D G 150 an die Geschäftsstelle. *

Suche Stellung als Schlosser od. Heizer, (24 J. alt). Offt. unt. Nr. 3542 an Anz.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7/8. erbeten. *

Zu kaufen gesucht

Getragene Anzüge

aller Art, Joppen, Hosen, alte Schuhe **kauft zu hohen Preisen**

S. Bienenstock,
Agentur, Tel. 3940
1846gö

Guterhaltenes * **Herren- und Damen-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote an Michels, Bahnhofstraße 25.

Ich suche eine Friedens-Offiziers-Reitmütze, Gr. 56½—57½, zu kaufen. **Cebeck,** * Josefstraße 7.

Kleineres Klubsofa und 2 dazu pass. Klubsessel (kein Leder) zu kaufen gesucht. * Offt. unter T T 144 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Komme und zahle höchste Preise für getr. Herrenkleider sow. einz. Teile derselben, Mänt., Joppen, Hosen, Schuhe usw. Offt. erbeten unt. F G 152 an Geschft. *

Zu verkaufen

Schreibmaschine

Mercedes, tadellos, bill. zu verkaufen. * Näh. Hüfseldefstr. 42, 1. rechts.

Gebraucht., sehr gutes **Klavier** sehr preiswert abzugeb. **Pianohandlung A. Hülsmann,** Saer, Bez. Münster. *6304

Stützcorsets

für Rückgratverkrümmung, Syst. Höffer-Stiftung
fertigt in eigener Werkstatt an
C. Brinkmann Nachf.,
Alter Fischmarkt 6.
r8076r

Lehrling

für Großhandlung in Münster mit besserer Schulbildung sofort oder zum 1. April gesucht. Angebote unter D E 1428 an die Geschäftsstelle. *q

Junge Verkäuferin

im Alter von 20 Jahren, welche 3 J. ununterbrochen im Manufakturwarengeschäft tätig war, wünscht sich per bald zu verändern, am liebsten in kleinerem Geschäft bei voller Pension. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote unter G. Rh. 68 an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Rheine, Emsstraße 34a. r8.57r

Tüchtiger, zuverlässiger, nicht zu junger

Schlosser

mit Erfahrung in Zaun- u. Gitterarbeiten, der selbständig, flott und sauber arbeitet, in Dauerstellung zu sofort gesucht.

Bewerbungen mit Angaben über bisherige Tätigkeit unter S T 1397 an die Gesch. ds. Bl. erbeten. r8971)

Gas-Badeofen mit Wanne, gut erh., zu verk. Besichtig. von 8—12 u. 2—6 Uhr. * Engelstraße 49.

Rind,

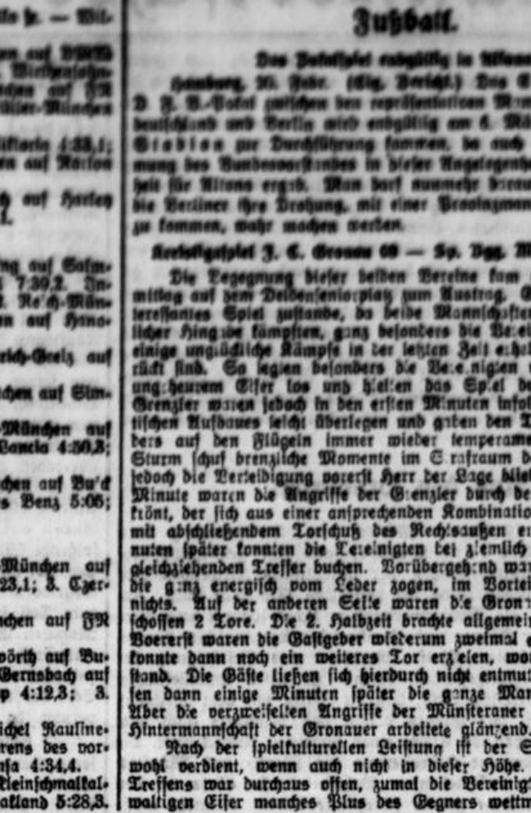
hochtragend, zu verkaufen od. zu vertauschen. * **Schultze Buschhoff, Handorf.**

Gebrauchter, gut erhaltener **Kinderwagen** (Korb) billig abzugeben. * Lortzingstraße 2.

Für Junggesellen billig zu verk. eine Küchen-einrichtung mit weißem Kohlenherd, Federbetten und Kissen, wie neu, Waschgarnituren, Bettvorlagen, Läufer usw. Zu besichtigen zwischen 11—5 Uhr. * Friedenstr. 11, I.

Dipl.-Schreibtisch, 2 engl. Bet laden, Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke billig zu verkaufen. * Mottstr. 50 (Antoniuskirchplatz).

Wenn der Steuerzettel



uns ins Haus geschneit kommt, oder der Gehalts- oder Lohnzettel uns zeigt, wieviel Steuern uns wieder abgeknöpft worden sind, dann wissen wir, daß uns der ganze Tag verdorben ist. Und wieviel Tage im Jahr sind auf diese Weise dem armen Staatsbürger vergällt! Wer weiß sich in all den sauern Terminen zurecht zu finden? Die Mahnzettel schreien: „Zahlen, zahlen, zahlen," tagaus, tagein. Wer in diesem Zustande allgemeiner Bedrücktheit nicht dem Verfolgungswahn anheim fallen will, dem kann nur dringlichst geraten werden, sich unserer

Greiling-Auslese zu 5 ₰

als einzig möglichen Sorgenbrecher zu bedienen. Im Genuß ihres fabelhaften Aromas wird das Gemüt frei, mit der Behaglichkeit ihres würzigen Rauchs kehrt da, wo der Geldbeutel sitzt, völlige Beruhigung ein. Seit dem suggestiven Einfluß dieser beglückenden Marke Greiling-Auslese sehen wir fortan keine Steuerreiffeen mehr vor den Augen tanzen, Tag und Stunde sind uns vielmehr erfüllt mit dem erhebenden Bewußtsein, daß uns das Steueramt total schnuppe geworden ist.